

„Unsere ganze Verbindung war glücklich“

Charles Eynard (1808–1876): Mäzen, Maler, Biograf, „Bruder“

MICHAEL SCHNEIDER
Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung
Wiedenest, 12. September 2026

Einführung

- Der Genfer „Bruder“ Charles Eynard hatte bereits in zwei früheren Referaten von mir einen kurzen Auftritt:
 - 2022 berichtete ich, dass Peter Nippel (1824–1908), der Gründer der Brüderversammlung in Tübingen, 1853/54 Hauslehrer der Familie Eynard war, die beiden Söhne Gabriel Jean Jacques und Féodor Walter auf einer Reise durch verschiedene europäische Länder begleitete und 1855 auf zwei Gruppenfotos der Familie Eynard verewigt wurde.¹
 - Letztes Jahr erwähnte ich, dass der spätere Dichter Conrad Ferdinand Meyer (1825–1898) und seine Schwester Betsy (1831–1912) im April 1853 unabhängig voneinander Charles Eynard kennenlernten (Betsy in Genf, Conrad in Lausanne) und dass Betsy sich noch 50 Jahre später an ihn als an einen „**feine[n] Geist, eine edle Persönlichkeit der Laienwelt**“ erinnerte, die „**in heiligem Eifer**“ für die sog. Darbysten „**Propaganda machte**“.²
- In der brüdergeschichtlichen Literatur kommt Eynard bisher nur am Rande vor – was sicher nicht zuletzt daran liegt, dass es nach wie vor keine umfassende Brüdergeschichte der Schweiz in Buchform gibt.
- Etwas ergiebiger ist die säkulare Literatur, denn die Familie Eynard zählte zu den wohlhabendsten der Stadt Genf und wird in zeitgenössischen Darstellungen entsprechend oft erwähnt – insbesondere Charles’ Onkel Jean-Gabriel, auf den ich gleich noch zurückkommen werde.
- Charles selbst war als Künstler und Biograf tätig und genoss deswegen ebenfalls eine gewisse Bekanntheit. Tatsächlich ist in der Stadtbibliothek Genf (*Bibliothèque de Genève*) eine große Zahl von Briefen von ihm und an ihn archiviert (eine Quelle der 1950er Jahre spricht von sechs Bänden mit Briefen und Briefkopien von ihm³), sodass es wahrscheinlich möglich wäre, mit ihrer Hilfe eine substanzielle Biografie zu erstellen. Das ist hier nicht meine Ab-

1 Michael Schneider: „Drei Jahre Tübingen – und dann vergessen? Stationen aus dem Leben Peter Nippels (1824–1908)“, Referat im Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung, Wiedenest, 17. September 2022, S. 21, 26.

2 Michael Schneider: „Vom ‚reinen Ideal englischer unabhängiger Frömmigkeit‘. Conrad Ferdinand Meyer, Alfred Rochat und die ‚Brüder‘“, Referat im Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung, Wiedenest, 27. September 2025, S. 43f., 47; Zitat aus Maria Nils: *Betsy. Die Schwester Conrad Ferdinand Meyers*, Frauenfeld/Leipzig (Huber & Co.) 1943, S. 98.

3 Aug[uste] Bouvier: „La bibliothèque publique et universitaire en 1956“, in: *Genava* 5 (1957), S. 193–197, hier 195. Die Sammlung wurde der Bibliothek von Charles’ (wahrscheinlich kinderloser) Enkelin Marie Mathilde Bedot geb. Diodati (1866–1958) gestiftet. – Ein handschriftliches Notizbuch Eynards, in dem er Briefentwürfe, Notizen und Beobachtungen festhielt, ist erwähnt bei Edith Meystre, „Charles Eynard, Madame de Krudener et la Comtesse d’Edling“, in: *Revue historique vaudoise* 67 (1959), S. 134–148, besonders 135–137.

sicht; ich möchte aus Anlass seines 150. Todestages am 23. September lediglich einige Mosaiksteine seines Lebens zusammentragen und dabei einen besonderen Schwerpunkt auf seine Zugehörigkeit zu den „Brüdern“ legen.

Onkel

- Die Eynards waren eine französische Hugenottenfamilie, die sich nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) in Genf angesiedelt und bereits 1686 das dortige Bürgerrecht erworben hatte.⁴ Ein Nachkomme, Gabriel Antoine Eynard (1734–1814), kehrte jedoch nach seiner (zweiten) Heirat wieder nach Frankreich zurück und gründete in Lyon ein Bank- und Handelshaus. Hier wurden ihm auch drei Kinder geboren: Ja(c)ques (1772–1847), Caroline (1773–1801) und Jean-Gabriel (1775–1863).⁵ Nach der Französischen Revolution musste die Familie erneut in die Schweiz fliehen und ließ sich in Rolle am Genfersee nieder.
- Uns interessieren hier vor allem die beiden Söhne Jaques und Jean-Gabriel. Sie gingen 1795 nach Genua, wo ihre ältere Halbschwester Louise Elisabeth (1767–?) mit ihrem Mann, dem Kaufmann Rodolphe Gaulis (1766–1852), lebte, und gründeten dort 1797 ein Handels- und Bankhaus,⁶ „welches sich bald durch seine Rechtlichkeit einen guten Namen und großen Kredit erwarb“.⁷ Auf Jaques, der später der Vater von Charles wurde, komme ich noch zurück; an dieser Stelle verfolge ich zunächst den Lebensweg des berühmteren jüngeren Bruders Jean-Gabriel und zitiere als ersten Überblick aus dem Artikel im *Historischen Lexikon der Schweiz*:

„In der Toskana machte E[ynard] ein Vermögen und wurde Finanzberater der Königin von Etrurien, Marie-Louise von Bourbon, dann der Grossherzogin der Toskana, Elisa Bacciochi, einer Schwester Napoleons. Nachdem er sich 1810 in Genf und Rolle niedergelassen hatte, nahm er als Sekretär von Charles Pictet-de Rochemont am Pariser und am Wiener Kongress (1814) teil. E[ynard] war mit Ioannes Antonios Kapodistrias befreundet, begeisterte sich für die griech[ische] Unabhängigkeit (1821–29), koordinierte die philhellen[ischen] Vereinigungen in Europa und stand dem neuen Staat als Finanzberater zur Seite; 1842 begründete er die griech[ische] Nationalbank mit. In Genf liess er sich ein Herrschaftshaus in florentin[ischem] Stil (1817–21) sowie das Palais de l’Athénée (1863) bauen, das er dem Kunstverein vermachte. E[ynard] gehörte in der Schweiz zu den Pionieren der Daguerreotypie und der stereoskop[ischen] Daguerreotypie.“⁸

- All diesen historischen Spuren könnte man nachgehen, aber dafür ist hier nicht der Ort; erwähnt sei lediglich, dass Charles Pictet de Rochemont (1755–1824) einer von zwei „Genfer Delegierte[n] bei den Konferenzen der Grossmächte“ war, „die die zurückgewonnene Un-

4 *Dictionnaire historique & biographique de la Suisse*, hrsg. von Victor Attinger, Marcel Godet und Henri Turler, Bd. 3, Neuchâtel (Administration du Dictionnaire historique et biographique de la Suisse) 1926, S. 45.

5 Vgl. die Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=gabriel+antoine>

6 Society for Hellenism and Philhellenism: „Jean Gabriel Eynard: Swiss banker and diplomat, great Philhellene and national benefactor of Greece“ (2020), <https://www.eefshp.org/en/jean-gabriel-eynard-swiss-banker-and-diplomat-great-philhellene-and-national-benefactor-of-greece/>

7 Alfred Hartmann: *Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit*. In *Bildern von Fr. und H. Hasler*, Bd. 1, Baden im Aargau (Friedrich Hasler, Lithograph) 1868, Kap. 48, S. 2.

8 Michelle Bouvier-Bron: „Jean-Gabriel Eynard“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021583/2004-09-07/>

abhängigkeit Genfs anerkennen und seinen Beitritt als Kanton zur Schweiz akzeptieren sollten“,⁹ und Ioannis Kapodistrias (1776–1831) ein griechischer Diplomat, der „eine nachhaltige Schlüsselrolle bei der politischen Neuordnung der Schweiz nach den Napoleonischen Kriegen“ spielte und ab 1827 erster Präsident des von osmanischer Herrschaft befreiten Griechenland war.¹⁰ Kapodistrias dürfte es auch gewesen sein, der in Eynard den „Philhellenismus“, also die Griechenlandbegeisterung weckte,¹¹ der er fast vier Jahrzehnte seines Lebens widmete (ohne das Land je selbst zu besuchen¹²) und für die er heute noch bekannt ist.

- Von Interesse ist hier ferner seine Beschäftigung mit der Daguerreotypie, einer 1839 von dem Franzosen Louis Daguerre (1787–1851) vorgestellten Frühform der Fotografie. Eynard erwarb wahrscheinlich bereits im Winter 1839/40 eine entsprechende Kamera und gehörte damit zu den ersten Schweizern, die Daguerreotypien anfertigten.¹³ Das Verfahren war aufwändig und teuer und die Entwicklung der Bilder gesundheitsschädlich.¹⁴ Wie viele Aufnahmen Eynard in den etwa 15 Jahren machte, die er diesem Hobby frönte, ist nicht genau bekannt; überliefert sind 438, auf etwa 30 weitere gibt es Hinweise, die Gesamtzahl wird aber weit höher geschätzt.¹⁵ Die meisten Bilder zeigen Familienmitglieder, Freunde oder Besucher; Aufnahmen von Landschaften oder Gebäuden gibt es nur wenige. Unter den „Brüdern“ hat ein Porträt John Nelson Darbys (1800–1882) Bekanntheit erlangt, das bereits 1840/41 im Garten des Palais Eynard in Genf entstanden sein soll.¹⁶ Auf vielen Bildern ist auch Eynard selbst zu sehen; in diesen Fällen fungierte sein Bediensteter Jean Rion als Fotograf.¹⁷
- Was Eynards Familie angeht, so hatte er nach seiner Rückkehr nach Genf 1810 die Bankiers-tochter Anna (eig. Anne Charlotte Adelaïde) Lullin de Châteaueux (1793–1868) geheiratet, die ihn auf seinen Dienstreisen oft begleitete.¹⁸ Die Ehe blieb nach einer Fehlgeburt kinderlos;¹⁹ später adoptierten die Eynards ein Mädchen namens Sophie (1815–1887), über deren Herkunft die Spekulation kursierte, ihre Mutter sei die oben erwähnte Napoleon-Schwester Elisa Baciocchi (1777–1820) und ihr Vater Eynard selbst gewesen.²⁰ Dagegen spricht aber

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Pictet_de_Rochemont

10 https://de.wikipedia.org/wiki/Ioannis_Kapodistrias

11 Korinna Schönhärl: *Finanziers in Sehnsuchtsräumen. Europäische Banken und Griechenland im 19. Jahrhundert*, Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 98, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2017, S. 106.

12 Ebd., S. 110.

13 Ursula Baume Cousam / Nicolas Schaetti: „Eynard the Photographer (1840–1855)“, <https://www.bge-geneve.ch/iconographie/en/catalogue-raisonne/eynard-photographe-catalogue-raisonne-des-daguerreotypes-1840-1855/eynard>

14 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Daguerreotypie>

15 Vgl. Baume Cousam / Schaetti. Ein großer Teil der erhaltenen Aufnahmen ist auf der Website der *Bibliothèque de Genève* digital zugänglich.

16 F[rédéric] C(uendet): *Souvenez-vous de vos conducteurs*, Vevey (Éditions Bibles et Traités Chrétiens) 21966, S. 68, Abbildung auf S. [7].

17 Vgl. Baume Cousam / Schaetti.

18 Über sie vgl. Daniela Vaj: „Anna Eynard-Lullin“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026541/2025-12-19/>

19 Schönhärl, S. 94, Anm. 164.

20 Meystre, S. 136; Schönhärl, S. 94, Anm. 162.

vielleicht allein schon, dass Elisa in Sophies Zeugungs- und Geburtsjahr 1815 nahezu durchgehend auf der Flucht (vor Napoleons Feinden) war.²¹

- Ab Ende der 1840er Jahre wandte sich Eynard vermehrt Glaubensfragen zu. Ich zitiere dazu einen längeren Abschnitt aus einer dreiteiligen Artikelserie, die nach seinem Tod im *Christlichen Volksboten aus Basel* erschien. Grundlage war ein von Eynards Neffen Charles anonym veröffentlichter Nachruf im *Journal de Genève*:

„Er war in einer Zeit geboren worden, da vielfach der Unglaube herrschte, war dann in die qualvollen Wirren der Revolution hineingestürzt, hatte selber einen Kampf mit viel Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten zu bestehen, auf den dann [...] der Genuß und die Berauschung folgten, welche so großer Erfolg mit sich bringt. Hierauf kam die Reihe politischer Thätigkeiten und Hülfeleistungen, welche weiter Eynard's Leben erfüllten, und so hatte er nicht Zeit gefunden, sich mit den ernstesten religiösen Fragen zu beschäftigen, die nun noch am Ende seines langen Lebens ihn erfüllten. Der glückliche und gesegnete religiöse Einfluß, welcher seiner Jugend gemangelt, krönte sein Alter. Vor allem gieng er aus dem Herzen seiner Gattin in das seinige über. Eine ernste und tiefe Arbeit, sagt der Berichterstatter, vollzog sich nun noch in seinem Innern, er suchte eine solide christliche Ueberzeugung zu gewinnen. Einfach in seinem Glauben, das Licht liebend, habe er sich gezeigt und habe es angenommen, von wem es ihm immer geboten wurde. In seinen letzten Jahren habe er sich dann auch bemüht von demselben Zeugniß abzulegen, was er empfangen hatte. Mit Freuden habe er jede Gelegenheit, welche sich ihm darbot, von der Liebe Gottes zu reden, benützt und mit nicht geringerer Freude habe er auch Werke unterstützt, welche von der Liebe zur Wahrheit und zum Nächsten getragen waren, mochten sie der oder einer andern Gemeinschaft oder Sekte angehören.

Seine Kräfte und Gaben, fährt der Berichterstatter fort, hatte Hr. Eynard noch alle dem Werke Gottes gewidmet und sah nun auch sein Ende im Frieden und mit fester Hoffnung herbeikommen. Er redete oft mit Freuden davon. Er hatte noch heftige Schmerzen durchzumachen, aber Sanftmuth und Ergebung haben ihn nicht verlassen. Durch das Alter und die überhandnehmende Schwäche war endlich sein, sonst so bewunderungswürdiger Verstand, für die irdischen Dinge verhüllt, aber der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, waltete in seinem Herzen und der Himmel blieb dem tieferen Auge immer sichtbar und strahlend. Davon legte er noch in rührender Weise Zeugniß ab und hörte nicht auf, Gott zu preisen für die Güter, welche er von Ihm empfangen hatte. So vollendete sich am 5. Februar dieses Jahres [1863] dieser reiche Lebenslauf. Hr. Eynard hatte ein Alter von 87 Jahren, einem Monat und sieben Tagen erreicht.“²²

- Der zweimal erwähnte „Berichterstatter“, also Neffe Charles, veröffentlichte seinen Nachruf im selben Jahr auch als 30-seitige Broschüre und ergänzte ihn u.a. um einen Auszug aus Jean-Gabriels Testament von 1855:

„Je älter ich werde, desto mehr erkenne ich, dass es auf dieser Erde kein wahres Glück und keine Hoffnung auf das kommende Leben gibt außer für diejenigen, die den vollsten Glauben an unseren lieben Erlöser Jesus Christus haben, und ich sage mir unablässig: Wir werden nur aus Gnade erlöst, es ist eine Gabe Gottes; sie kommt nicht von uns, sie beruht nicht auf unseren Werken, damit sich niemand des wenigen Guten rühmt, das er getan

21 Vgl. https://fr.wikipedia.org/wiki/Élisa_Bonaparte

22 „Der Genfer Johann Gabriel Eynard. III“, in: *Christlicher Volksbote aus Basel* 11 (18. März 1863), S. 87f., hier 88.

hat, denn man tut niemals genug! Und ich lese immer wieder mit wahrer Glückseligkeit und süßer Hoffnung die Worte unseres göttlichen Erlösers im Johannesevangelium, Kapitel 5, Vers 24 [...]. – Dieser süße Gedanke verlässt mich nie, vor allem angesichts meines Alters; und wenn es mir nicht gut geht, sage ich mir ohne Unterlass und voller Hoffnung: ‚Trotz deiner Sünden wird deine Seele bald das Glück haben, im Paradies bei dem zu sein, der uns so sehr geliebt hat, dass er sein Leben gab, um uns zu retten und uns ans Herz Gottes zurückzuführen! [...] Ich lade alle meine Verwandten und Freunde, die ich von ganzem Herzen liebe, ein, all die göttlichen und tröstlichen Worte unseres guten Erlösers in den vier heiligen Evangelien und besonders im Johannesevangelium noch einmal recht oft zu lesen.‘²³

- Jean-Gabriel Eynard hinterließ ein enormes Vermögen, das zuerst auf 60 Millionen,²⁴ später auf 28 Millionen Schweizer Franken²⁵ geschätzt wurde; der letztere Wert entspricht heute je nach Umrechnungsindex zwischen 394 Millionen (Konsumentenpreisindex) und 2,5 Milliarden Fr. (Historischer Lohnindex).²⁶ Die Erben hatten dafür 310.000 Fr. Erbschaftssteuer zu entrichten²⁷ (heute 4,3 bis 28,2 Millionen Fr.). Testamentarisch waren hohe Spenden für über 30 wohltätige und christliche Einrichtungen in Genf sowie weitere in den Kantonen Waadt, Neuenburg, Basel und in Frankreich festgelegt; die *Neue Zürcher-Zeitung* kommentierte beeindruckt: „Einzig schon die Kenntniß, die der Verstorbene von dem Bestehen der von ihm beschenkten Anstalten hatte, läßt schließen, was dieser edle Menschenfreund während seinem Leben Gutes gethan haben muß.“²⁸

Eltern

- Jean-Gabriels älterer Bruder Jaques, mit dem er in Italien das Handels- und Bankhaus betrieben hatte, konnte 1804 ebenfalls ohne finanzielle Sorgen in die Schweiz zurückkehren,²⁹ führte dort aber ein wesentlich zurückgezogeneres Leben. Er ließ sich wieder in Rolle nieder, heiratete die in Amsterdam geborene Pastorentochter Suzanne Elisabeth Châtelain (1775–1844)³⁰ und wurde Vater dreier Kinder: Louise (ca. 1802–?),³¹ Alfred Gabriel (1805–

23 [Charles Eynard:] *Notice sur J. G. Eynard*, Genf (Imprimerie Ramboz et Schuchardt) 1863, S. 25f. Alle fremdsprachigen Zitate wurden mit DeepL oder ChatGPT übersetzt und manuell auf Korrektheit überprüft.

24 *Berner Zeitung* 36 (12. Februar 1863), S. 2.

25 *Eidgenössische Zeitung* 55 (6. März 1863), S. [3].

26 Errechnet mit dem Historischen Geldwertrechner der Universität Bern: https://swisstoval.unibe.ch/rechner/index_ger.html

27 *Berner Zeitung* 148 (24. Juni 1864), S. 2.

28 *Neue Zürcher-Zeitung* 47 (16. Februar 1863), S. 189. In verschiedenen Zeitungsnotizen werden z.B. erwähnt: 40.000 Fr. für das kantonale Wohltätigkeitsbüro, 100.000 Fr. für das altgenferische Spital, 60.000 Fr. für die Missionsgesellschaft in Basel, 133.000 Fr. für die Protestanten in Frankreich.

29 Eug[ène] und Em[ile] Haag: *La France protestante ou Vies des protestants français qui se sont fait un nom dans l'histoire depuis les premiers temps de la Réformation jusqu'à la reconnaissance du principe de la liberté des cultes par l'Assemblée nationale*, Bd. 5, Paris/Genf (Joël Cherbuliez, Libraire-Éditeur) 1855, S. 49.

30 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=chatelain&p=suzanne+elisabeth>

31 Möglicherweise jung verstorben; die Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&oc=1&p=louise> enthält keine weiteren Informationen.

1865)³² und Charles François Adolphe (1808–1876), um den es in diesem Referat gehen soll.

- Jaques beschäftigte sich mit Physik und Astronomie, veröffentlichte in der Zeitschrift *Bibliothèque universelle* einige astronomische Beobachtungen und engagierte sich in der Genfer Gesellschaft zur Förderung der Künste, der Landwirtschaft und des Handwerks (*Société pour l'avancement des arts, de l'agriculture et des manufactures de Genève*).³³ Seine Frau Suzanne, die bei dem Genfer Maler Pierre-Louis De la Rive (1753–1817) Unterricht genommen hatte, war eine talentierte Aquarell- und Porträtmalerin;³⁴ u.a. zeichnete sie den russischen Diplomaten Fjodor Golowkin (1766–1823), der seine letzten Lebensjahre in Genf verbrachte.³⁵ Ihr älterer Bruder war der Schriftsteller Nicolas Châtelain (1769–1856), der vor allem durch Imitationen anderer Autoren bekannt wurde und ab 1812 ebenfalls in Rolle lebte.³⁶

Jugend, Ausbildung, Familie

- Charles François Adolphe Eynard wurde am 8. November 1808 in Rolle geboren.³⁷ Als knapp 15-jähriger nahm er an der *Académie de Genève* (der heutigen Universität Genf) ein Studium der Geisteswissenschaften (*humaniores litterae*) auf,³⁸ das er 1826/27 mit dem philosophischen Examen abschloss, worauf 1829 möglicherweise noch eine Promotion folgte³⁹ (in keiner zeitgenössischen Veröffentlichung, auch nicht in seinen eigenen, wird er jedoch „Dr.“ genannt). Anschließend leistete er seinen Militärdienst ab; 1831 nahm er als Unteroffizier der waadtländischen Truppen an der Besetzung des Baseler Umlands teil und lernte im Zuge dessen den Theologen und Literaturhistoriker Alexandre Vinet (1797–1847) kennen, der zu dieser Zeit Professor in Basel war.⁴⁰
- Am 15. Mai 1833 heiratete der knapp 24-jährige Eynard in Bursinel⁴¹ (einem Nachbarort von Rolle) die 17-jährige Adoptivtochter seines Onkels, Sophie (* 25. November 1815). Jean-Gabriel ließ ihnen um 1836 in Rolle ein Haus namens *Grand Fleur d'Eau* erbauen (heute Route

32 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=alfred+gabriel>

33 *Dictionnaire historique & biographique de la Suisse*, S. 45.

34 Ebd.

35 Henri Perrochon: „Un oublié: Charles Eynard“, in: *Gazette de Lausanne* 268 (27. September 1931), S. 1. Ein Wikipedia-Artikel über Golowkin liegt bisher nur auf Russisch vor: https://ru.wikipedia.org/wiki/Головкин,_Фёдор_Гаврилович

36 „Nicolas Châtelain (1769–1856)“, <https://chateauderolle.ch/index.php/nicolas-chatealain/>

37 Suzanne Stelling-Michaud: *Le Livre du Recteur de l'Académie de Genève (1559–1878)*, Bd. 3, Genf (Librairie Droz) 1972, S. 253. – F[riedrich] Fiala: „Todtenschau. 1876“, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte* 8 (1877), S. 297–300, hier 300, nennt abweichend – und wohl fälschlicherweise – Genf als Geburtsort. Das bei Cuendet (S. 68) angegebene Geburtsjahr 1810 ist offensichtlich falsch.

38 Charles Le Fort / Gustave Revilliod / Edouard Fick: *Le Livre du Recteur. Catalogue des Etudiants de l'Académie de Genève de 1559 à 1859*, Genf (Imprimerie de Jules-Guillaume Fick) 1860, S. 316. – Zur Akademie, die um diese Zeit weniger als 200 Studenten hatte, vgl. den Artikel „Universität Genf“ im *Historischen Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010974/2014-03-04/>

39 Stelling-Michaud, S. 253. Mit Fragezeichen wird ein weiteres Examen 1860 erwähnt.

40 Perrochon, S. 1.

41 Nach Stelling-Michaud, S. 253. Die Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=charles+francois+adolphe> gibt Genf an.

de Genève 71),⁴² nur knapp 600 Meter Luftlinie von seinem eigenen Landsitz Beaulieu entfernt. Das Ehepaar bekam, soweit bekannt, fünf Kinder:

- Gabriel Jean Jaques (* 25. Februar 1834 Genf; † 17. Januar 1892); heiratete 1859 Caroline Virginie Mayor de Montricher (ca. 1835–1878); drei Töchter⁴³
- Hilda Sophie (* 28. Januar 1835 Genf; † 4. Januar 1905 ebd.); heiratete 1853 den Offizier, Komponisten und Pianisten Aloys Charles Diodati (1826–1895); fünf Söhne und zwei Töchter⁴⁴
- Féodor Walter (* 10. Mai 1837 Genf; † 20. März 1886 ebd.); heiratete 1863 Isabelle Marie Mayor de Montricher (ca. 1840–1909); offenbar kinderlos⁴⁵
- Anna Cécile Louise Hélène (* 3. Mai 1840 Genf; † 4. April 1842); wurde nur knapp zwei Jahre alt⁴⁶
- Anna Sophie Hélène (* 26. September 1855 Beaulieu; † 4. April 1939); heiratete 1878 Louis de Westerweller d'Anthony (1854–1912); drei Töchter⁴⁷

Veröffentlichungen

- Als Kind reicher Eltern und Schwiegereltern hatte Charles Eynard es nicht nötig, einen Brotberuf auszuüben, sondern er konnte sich vollzeitlich seinen Hobbys widmen. In Charles' Fall waren dies Kunst und Geschichte. Von seiner Mutter hatte er offenbar das Talent zur Aquarell- und Porträtmalerei geerbt;⁴⁸ einige seiner Werke sind erhalten, darunter ein postumes Gemälde seines Onkels Jean-Gabriel⁴⁹ und eine Zeichnung von Alexandre Vinet.⁵⁰ Als Historiker war er Mitglied der *Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz* (gegründet 1841 in Bern), der *Société d'Histoire de la Suisse Romande* (gegründet 1837 in Lausanne) und der *Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève* (gegründet 1838 in Genf), deren Präsident er 1864 war.⁵¹ Er hielt Vorträge auf den Sitzungen dieser Vereine⁵² und verfasste mehrere Biografien in Buchform und biografische Aufsätze, alle mit Bezug zur Schweiz:

42 Isabelle Roland: „The Role of Architecture in Eynard's Work“, <https://www.bge-geneve.ch/iconographie/en/catalogue-raisonne/eynard-photographe-catalogue-raisonne-des-daguerreotypes-1840-1855/role>

43 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=gabriel+jean+jaques>

44 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=hilda+sophie>; vgl. auch das *Historische Familienlexikon der Schweiz*, http://www.hfls.ch/humo-gen/birthday_family/1/F173526?main_person=I473159

45 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=feodor+walter>

46 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=anna+cecile+louise+helene>

47 Genealogie auf <https://gw.geneanet.org/rossellat?lang=de&n=eynard&p=anna+sophie+helene>

48 Perrochon, S. 1.

49 <https://www.invaluable.com/auction-lot/charles-eynard-1807-1876-portrait-1045-c-c164e80b07>

50 <https://www.bge-geneve.ch/iconographie/oeuvre/icon-p-1940-1>

51 Fiala, S. 300.

52 Zeitungen erwähnen z.B. einen Vortrag über Jean Samuel Guisan (*Neue Zürcher-Zeitung* 114 [23. September 1842], S. 454) und einen über Frédéric-César de La Harpe (*Le National Suisse* 105 [1. September 1864], S. 4), beide in der *Société d'Histoire de la Suisse Romande*.

- *Essai sur la vie de Tissot, Docteur en Médecine de la Faculté de Montpellier; Professeur de Médecine dans l'Académie de Lausanne, et à l'Université de Pavie; Membre des Sociétés Royales de Londres, Paris, Milan, Stockholm, etc.; des Sociétés de Bruxelles, Rotterdam, Berne, Bâle, etc. Contenant des lettres inédites de Tronchin, Voltaire, Haller, Zimmermann, Rousseau, Bonnet, Stanislas Auguste II, Napoléon Bonaparte, etc.* Lausanne (Imprimerie et Librairie de Marc Ducloux, Editeur) 1839. 389 Seiten.
- Auguste Tissot (1728–1797) praktizierte fast fünf Jahrzehnte als Arzt in Lausanne und veröffentlichte mehrere medizinische Schriften, darunter ein über 200-seitiges Buch gegen die Selbstbefriedigung, das bis Ende des 19. Jahrhunderts 67 Auflagen erlebte und in fünf Sprachen übersetzt wurde⁵³ (von Eynard aber nur am Rande erwähnt wird). Wie der lange Untertitel bereits erkennen lässt, verarbeitet Eynards Biografie zahlreiche bis dahin ungedruckte Briefe prominenter Persönlichkeiten an Tissot. Der Verzicht auf jegliche Kapiteleinteilung oder Gliederung macht das Buch allerdings äußerst unübersichtlich.
- Als einziges Werk Eynards wurde dieses auch ins Deutsche übersetzt (mit einer nach Jahren geordneten vorangestellten „**Inhalts-Uebersicht**“): *Des großen Arztes August Tissot's Leben. Mit bisher ungedruckten Briefen vieler bedeutender Männer seiner Zeit. Aus dem Französischen des Karl Eynard* [von Karl Mann]. Stuttgart (Verlag der J. F. Steinkopfschen Buchhandlung) 1843. XII, 287 Seiten. Der Übersetzer schreibt im Vorwort:

„Ueberhaupt ist der ganze Geist, in welchem Herr *Eynard* dieses Leben beschrieben hat, ein so rein und entschieden christlicher, daß wir dadurch ein liebliches Bild des im Waadtlande jetzt frei und offen sich aussprechenden christlichen Bewußtseyns erhalten. Ist auch unsere Zeit nicht gerade arm an christlichen Lebensbeschreibungen, so möchte doch diese Schrift von besonderer Bedeutung seyn als einer der ersten Versuche, mit christlicher Unbefangenheit, Durchbildung und Freimüthigkeit eines solchen Mannes Leben zu betrachten, zu beleuchten, und so für das Reich Gottes auch auf diese Weise dienstbar zu machen.“⁵⁴
- „Notice sur la vie de Renée Burlamachi [sic], femme de Théodore Agrippa d'Aubigné. Lue à la Société d'Histoire de la Suisse Romande“. In: *Revue Suisse* 5 (1842), S. 745–763.
- Renée Burlamacchi (1568–1641) stammte aus einer angesehenen Händler- und Patrizierfamilie in Lucca, die sich der Reformation angeschlossen hatte und deshalb 1567 ins Exil gehen musste. Renée wurde in Frankreich geboren und heiratete 1623 in zweiter Ehe

53 Guy Saudan: „Auguste Tissot“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/014666/2012-10-29/>

54 S. VII. Die Widmung der Übersetzung lautet: „Seinem theuern verehrten Oheim, **Herrn Dr. Ferdinand Friedrich von Reuß**, emeritirtem Professor der Medicin an der Universität Moskau, Kaiserlich russischem Staatsrathe und Consistorialpräsidenten, Ritter des St. Wladimir- und St. Annen-Ordens u. s. w. u. s. w. dem **gelehrten Arzte, dem warmen Menschenfreunde, dem lebendigen Christen**, widmet dies Buch mit dem herzlichsten Wunsche eines gesegneten und heitern Lebensabends im Vaterlande der Uebersetzer **Karl Mann**.“ (S. [III]) Bei diesem Widmungsträger handelt es sich ohne Zweifel um den „**frommen Herrn von Stand**“, „**Professor der Medizin an der Universität von Moskau in Russland und Präsident des evangelischen Konsistoriums in dieser Stadt**“, den Georg Müller 1845 in Stuttgart kennenlernte, der gastweise mehrere Zusammenkünfte der von Müller gegründeten Gemeinde besuchte und an der Verbreitung der Autobiografie und der Trakte Müllers mitwirkte (vgl. mein Referat „Georg Müller in Stuttgart (1843–45)“, Arbeitskreis Geschichte der Brüderbewegung, Wiedenest, 23. September 2023, S. 41; über Ferdinand Friedrich von Reuß [1778–1852] vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Friedrich_von_Reuß).

den Militär und Schriftsteller Théodore Agrippa d'Aubigné (1552–1630).⁵⁵ Eynards Aufsatz geht, wie der Untertitel verrät, auf einen Vortrag in der *Société d'Histoire de la Suisse Romande* zurück. Offenbar erschien 1847 auch ein Separatdruck als Broschüre.⁵⁶

- *Rapport de la Commission chargée de faire un recueil de biographies des Suisses célèbres. Lu dans la séance du 28 mai 1842.* Ohne Ort, Verlag und Jahr? 13 Seiten.
- Dieser Abdruck eines Sitzungsvortrags ist mir nur aus dem Katalog der *Bibliothèque de Genève* bekannt; keine andere Bibliothek scheint ihn zu besitzen. Dem Titel nach zu urteilen war Eynard Sprecher einer Kommission, die mit der Erstellung einer Sammlung von Biografien berühmter Schweizer beauftragt worden war.
- *Le chevalier Guisan. Sa vie et ses travaux à la Guyane.* Paris/Genf (Ab. Cherbuliez et C^{ie}, Libraires) 1844. 407 Seiten.
- Jean Samuel Guisan (1740–1801) war „Offizier in französischen Diensten, Chefingenieur bei der Trockenlegung von Sümpfen in Französisch-Guayana, Autor von Schriften über die Sklavenwirtschaft“ und „Generalinspektor für Strassen- und Brückenbau der Helvetischen Republik“. ⁵⁷ Die Anregung zu dieser Biografie erhielt Eynard durch Vinet, der ihn auch sonst beim Schreiben beriet und z.B. sein Tissot-Buch vor der Veröffentlichung gelesen hatte. ⁵⁸ Anders als Letzteres ist dieses in (18) Kapitel gegliedert und enthält ein umfangreiches nachgestelltes Inhaltsverzeichnis.
- *Lucques et les Burlamacchi. Souvenirs de la réforme en Italie.* Paris/Genf (Ab. Cherbuliez et C^e, Libraires) 1848. 351 Seiten.
- Der Titel bedeutet übersetzt „Lucca und die Burlamacchis. Erinnerungen an die Reformation in Italien“. Das Buch ist „dem gesegneten und verehrten Andenken Alexandre Vinets“ (der im Vorjahr verstorben war) „in dankbarer Verbundenheit gewidmet“ (S. [5]) und in nicht weniger als 62 Kapitel aufgeteilt; ab Kapitel 52 wird die Biografie von Renée Burlamacchi (s.o.) noch einmal ausführlich aufgegriffen.
- „Souvenir des dernières années et de la mort du Colonel de Roverea“. In: *Mémoires de F. de Roverea, Colonel d'un régiment de son nom, à la solde de Sa Majesté Britannique, écrits par lui-même et publiés par C. de Tavel, ancien Avoyer de Berne. Tome quatrième.* Bern (Charles Stämpfli), Zürich (Fréd. Schulthess), Paris (Fréd. Klincksieck) 1848. S. 451–488.
- Der in Vevey geborene Ferdinand Isaac de Rovéréa (1763–1829) hatte 1798 den „Franzosenfall“ in der Schweiz militärisch bekämpft und wurde nach 1801 „einer der Führer der aristokratischen Partei der Waadt“. ⁵⁹ Mit der Familie Eynard war er befreundet; der 20-jährige Charles begleitete ihn 1829 auf einer letzten Rundreise durch die Schweiz und Italien, wovon er in diesem Anhang zu Rovéréas Autobiografie berichtet. Charles

55 Vgl. die französische Wikipedia: https://fr.wikipedia.org/wiki/Renée_Burlamacchi

56 Genf (Imprimerie de Ferd. Ramboz) 1847, 23 Seiten. Die einzigen nachweisbaren Exemplare befinden sich in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern und in der Bibliothek der Villa La Grange in Genf.

57 Paul Bissegger: „Jean Samuel Guisan“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/019857/2026-06-23/>

58 Perrochon, S. 1.

59 Sébastien Rial: „Ferdinand Isaak [sic] de Rovéréa“, in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/024221/2013-07-24/>

war, wie er schreibt, kürzlich zur Bekehrung gekommen und sprach daher mit Rovéréa auch über den Glauben. Nach zweieinhalbwöchiger Reise verstarb Rovéréa plötzlich in Baveno am Lago Maggiore – nach Eynards Einschätzung ebenfalls bekehrt. Der am 15. Februar 1848 in Pau unterzeichnete Aufsatz ist eines der wenigen persönlichen Glaubenszeugnisse, die derzeit von Eynard zugänglich sind.

- *Vie de Madame de Krudener*. 2 Bände. Paris/Genf (Cherbuliez, Libraire), Lausanne (G. Bridel, Libraire) 1849. XVI, 353, 401 Seiten.
- Auf dieses Hauptwerk Eynards wird später noch näher einzugehen sein. Juliane von Krüdener geb. von Vietinghoff genannt Scheel (1764–1824) war eine baltische Adlige, die mit ihrem Ehemann, einem russischen Diplomaten, verschiedene Städte Europas bereiste und viel in aristokratischen und künstlerischen Kreisen verkehrte. Spätestens ab 1789 lebte sie nicht mehr dauerhaft mit ihrem Ehemann zusammen und hatte Beziehungen mit anderen Männern. Nach dem Tod ihres Gatten veröffentlichte sie 1803 den autobiografischen Briefroman *Valérie*, der großen Erfolg hatte. Ein Jahr später erlebte sie unter herrnhutischem Einfluss eine Bekehrung und begann als Predigerin durch Europa zu reisen, wobei sie immer stärker zu einem „**prophetisch-ekstatischen Pietismus**“ neigte. In Genf löste sie 1813 eine Erweckung aus. Großen Einfluss hatte sie auf den zur christlichen Mystik neigenden Zaren Alexander I. (1777–1825); es wird angenommen, dass die Idee einer „Heiligen Allianz“ zwischen Russland, Österreich und Preußen von ihr inspiriert war. Aus verschiedenen Ländern wurde sie wegen Subversion ausgewiesen. Ihr großes Vermögen gab sie für wohltätige Zwecke aus und starb mit 60 Jahren verarmt auf der Krim.⁶⁰
- Eynard war 1837 durch einen gedruckten Brief Krüdeners, der ihn sehr beeindruckt hatte, auf sie aufmerksam geworden, hatte in den folgenden Jahren alle ihm zugänglichen Bücher, Zeitungen und Manuskripte durchforstet und mit Personen, die sie gekannt hatten, gesprochen oder korrespondiert (S. XIII, XI). Sein Hauptinteresse war ihr Glaubensleben: „**Die Geschichte der Seele, das Studium ihrer Beziehung zu Gott – darin liegt, glaube ich, das eigentliche Interesse einer Biografie, und unter diesem Gesichtspunkt habe ich versucht, das Leben der Frau von Krüdener zu schildern**“ (S. VIII).
- Gewidmet ist das Buch den beiden katholischen monarchistischen französischen Politikern Alfred de Falloux (1811–1886) und Albert de Rességuier (1816–1902)⁶¹ (S. V); auf diese Verbindung werde ich noch zurückkommen.
- „J.-G. Eynard“. In: *Journal de Genève* 34 (1863), Nr. 46, 22. Februar, S. [1]–[3].
- Das Lebensbild seines Onkels, das auch dessen späte Hinwendung zum Glauben beschreibt, erschien anonym. Eynard erweiterte es später um knapp ein Drittel und veröffentlichte es – immer noch anonym – als Broschüre:⁶²
- *Notice sur J. G. Eynard*. Genf (Imprimerie Ramboz et Schuchardt) 1863. 30 Seiten.

60 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Juliane_von_Krüdener

61 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_de_Falloux und https://fr.wikipedia.org/wiki/Albert_de_Rességuier

62 Die Autorschaft Eynards ergibt sich u.a. aus dem Nachruf von Fiala, S. 300.

- Jean Picot. *Fragment biographique*. Genf (Imprimerie Ramboz et Schuchardt) 1865. 30 Seiten.
- Jean Picot (1777–1864) war ein Genfer Jurist, Politiker und Historiker, der als Professor für Geschichte und Statistik an der *Académie* wirkte und die *Société d'Histoire et d'Archéologie* mitbegründet hatte. Als amtierender Präsident dieser Gesellschaft trug Eynard am 12. Januar 1865 einen Nachruf vor, der vor allem Picots wissenschaftliche Leistungen würdigte und anschließend als Broschüre gedruckt wurde.⁶³

Rezeption

- Eynards Schriftstellerei war ohne Zweifel von christlicher Motivation getragen: Er schrieb über Christen und stellte ihren Glauben heraus. Das fiel auch den Zeitgenossen auf, wurde von den meisten aber wohl noch nicht als Problem gesehen. Das *Journal de Genève* urteilte nach seinem Tod:

„Wir verdanken ihm einige der besten Biografien, die über bestimmte bedeutende Persönlichkeiten der letzten drei Jahrhunderte veröffentlicht worden sind. Seine Studie über Lucca und die Familie Burlamacchi, jene über den Ritter Guisan, Gouverneur von Guyana, seine Biografie des Dr. Tissot und schließlich seine große Studie über Madame de Krüdener, die so viele neue Aufschlüsse über gewisse religiöse Bewegungen zu Beginn dieses Jahrhunderts enthält, sichern Ch. Eynard einen überaus hervorragenden Platz unter unseren zeitgenössischen Autoren.“⁶⁴

- Im biografischen Lexikon *La France Protestante* von 1888 heißt es:

„Von den patriotischen und religiösen Gesinnungen seiner ganzen Familie geprägt, hat er sich durch einige Werke, in denen eben diese Gesinnungen in Verbindung mit einer sehr ansprechenden literarischen Bildung zum Ausdruck kommen, um die Literatur verdient gemacht.“⁶⁵

- Einige Jahrzehnte später hatten sich die Ansprüche geändert. Der Historiker Henri Perrochon (1899–1990) veröffentlichte 1931 in der *Gazette de Lausanne* – anscheinend ohne besonderen Anlass – einen Artikel über Eynard, der insgesamt zwar von Wohlwollen geprägt ist, seine Schriften aber nicht mehr ganz ernst nimmt:

„Die Biografien, die Charles Eynard mit leichter und lebhafter Feder verfasste, haben dank der fundierten Recherche ihres Autors einen echten Wert bewahrt. Auch wenn die eine oder andere Einschätzung naiv erscheint, dieses oder jenes Lob oder diese Kritik gewagt, so spiegeln diese Lebensbeschreibungen doch getreu die Epoche wider, die ihnen als Kulisse diente. Sie haben einen altmodischen Charakter angenommen, der unserer Romantik eigen ist.“⁶⁶

63 Betsy Meyer besaß ein Exemplar dieser Schrift mit Widmung des Autors: <https://www.e-rara.ch/zuz/content/zoom/31031932>

64 *Journal de Genève* 227 (26. September 1876), S. [3]. In einem Nachruf ist zugegebenermaßen wenig anderes als Lob zu erwarten.

65 Eugène und Émile Haag: *La France Protestante*, 2. Auflage unter Leitung von Henri Bordier, Bd. 6, Paris (Librairie Fischbacher) 1888, Sp. 191.

66 Perrochon, S. 1.

- Den Vorwurf der Naivität hatte – ohne das Wort zu verwenden – auch schon Eynards Zeitgenosse Charles-Augustin Sainte-Beuve (1804–1869) erhoben, ein französischer Literaturkritiker und Schriftsteller, der bereits vor Eynard einen Aufsatz über Juliane von Krüdener veröffentlicht hatte. Er hatte starke Zweifel an der Echtheit von Krüdeners Bekehrung und hielt Eynard in einer ausführlichen Rezension seiner Biografie vor, zu unkritisch mit ihren Selbstaussagen umzugehen und die bekehrte Krüdener als Heilige zu verklären, während er die unbekehrte – die Sainte-Beuve sympathischer war – zu negativ darstelle.⁶⁷
- Die Schweizer Romanistin Edith Meystre (1896–?) sah 1959 in Eynards Krüdener-Buch ebenfalls „übertriebenes Wohlwollen“ am Werk – „wohlwollend war er, von Natur aus und vor allem aus Prinzip“. ⁶⁸ Sie weist in ihrem Aufsatz außerdem nach, dass er lange Passagen weitgehend wörtlich aus einem Manuskript übernommen hatte, das Roxandra von Edling (1786–1844), eine frühere Freundin Krüdeners, ihm geliehen hatte.⁶⁹
- Eine insgesamt ausgewogene Einschätzung nimmt Debora Sommer 2013 in ihrer fast 700-seitigen Dissertation über Juliane von Krüdener vor (Doktorvater war Johannes Reimer):

„Die zweibändige Biografie des Genfers Charles Eynard zeichnet sich speziell dadurch aus, dass er einen Grossteil seiner Informationen direkt von Zeitzeugen beziehen konnte und sein Werk somit als Quellensammlung dient. [...] Stellenweise ist Eynards Buch aber auch tendenziell unkritisch und hagiografisch. [...] Knapton [ein amerikanischer Krüdener-Biograf] folgert, dass Eynards Werk, selbst wenn es zu schmeichelhaft für die Baltin ausfalle, mangels besseren Materials mit Vorsicht als Quelle verwendet werden müsse [...]. Auffallend ist, dass sich viele spätere Werke häufig ohne Quellenangabe z. T. wortwörtlich auf Eynards Biografie stützen.“⁷⁰

Eynards Darstellung von „Julianes Gottesbegegnung um 1805“ sei für die spätere Literatur besonders prägend gewesen;⁷¹ Sommer selbst hält diesen Einschnitt in Krüdeners Leben aber für weniger drastisch, da sie auch vorher bereits Christin gewesen sei:

„So verstehe ich Julianes christliche Identitätsentwicklung wachstümlich, als fortschreitenden Reife- und Erkenntnisprozess und ihre Gottesbegegnung um 1805 als wichtigen Meilenstein in ihrem christlichen Werdegang. Allerdings nicht im Verständnis einer unverhältnismässigen Überbetonung der Ereignisse um 1805, welche bei Eynard mit seiner hagiografischen Ausrichtung nach 1805 ihren Anfang nahm, von welcher ich mich distanzieren.“⁷²

67 [Charles-Augustin] Sainte-Beuve: „Madame de Krüdner et ce qu'en aurait dit Saint-Evremond“, in: *Revue des Deux Mondes* 19 (1849), S. 1011–1027.

68 Meystre, S. 135.

69 Ebd., S. 137f.

70 Debora Sommer: *Eine baltisch-adlige Missionarin bewegt Europa. Barbara Juliane v. Krüdener, geb. v. Vietinghoff gen. Scheel (1764–1824)*, Göttingen (V & R unipress) 2013, S. 28f.

71 Ebd., S. 181.

72 Ebd., S. 193.

Bekanntschaften

- Im Vorstehenden sind bereits etliche Namen von Personen gefallen, mit denen Eynard in Kontakt stand. In meinem Referat über Conrad Ferdinand Meyer und Alfred Rochat hatte ich auch seine Freundschaft mit dem Lausanner Historiker Louis Vulliemin (1797–1879) – der übrigens langjähriger Präsident der *Société d'Histoire de la Suisse Romande* war – und dem italienischen Politiker Bettino Ricasoli (1809–1880) erwähnt; ich erinnere noch einmal an die schöne Anekdote, die in Ricasolis Nachrufen erzählt wurde:

„Als er einst vor wenigen Jahren in großer Eile durch Genf reiste und dort mit seinem alten Freunde Eynard zusammentraf, sagte er zu diesem: ‚Ich kann nur wenige Augenblicke bei Ihnen bleiben. Wir haben keine Zeit uns zu unterhalten. Begnügen wir uns mit einander zu beten‘.“⁷³

- Eine Auswertung des Briefbestandes im Archiv der *Bibliothèque de Genève* würde ohne Zweifel noch unzählige weitere Namen von Personen des öffentlichen Lebens zutage fördern, mit denen Eynard vernetzt war.⁷⁴ Drei in der gedruckten Literatur dokumentierte Beispiele möchte ich an dieser Stelle noch nennen.
- Das chronologisch erste Beispiel ist zugleich das außergewöhnlichste. Der algerische Freiheitskämpfer Abd el-Kader (1808–1883), der als Heerführer jahrelang die französische Invasion bekämpft hatte, war Ende 1847 endgültig besiegt worden und wurde von April bis November 1848 im Schloss von Pau (Béarn, Südwestfrankreich) gefangen gehalten.⁷⁵ Die Anwesenheit des prominenten Häftlings erregte großes Aufsehen in der Stadt, und viele Offiziere, Politiker, lokale Amtsträger, Journalisten und Privatpersonen besuchten ihn dort – darunter auch Charles Eynard, der sich oft zu Erholungszwecken in Pau aufhielt (ich komme darauf zurück). Bereits am 5. Mai 1848, nur eine Woche nach el-Kaders Ankunft, machte Eynard ihm in Begleitung des französischen Politikers Albert de Rességuier (s.o.) seine Aufwartung.⁷⁶ Sie unterhielten sich mit ihm u.a. über Glaubensfragen und stellten ihm eine arabische Bibel als Geschenk in Aussicht. Zwei Wochen später machte Eynard dieses Versprechen wahr und überreichte ihm gleich mehrere Bibeln. Es kam zu einem respektvollen „interreligiösen Dialog“, in dem u.a. die Gottessohnschaft Jesu, die Inspiration des Neuen Testaments und die Wiederkunft Jesu thematisiert wurden. Eynard wollte sich gerne auch einen französischen Koran besorgen, konnte in Pau aber keinen finden. Sein Urteil über el-Kaders Charakter war überaus positiv:

„So viel Demut, Schlichtheit, Sanftmut, Güte und Seelenstärke, so fromme und zugleich ernste Worte würden so manchem unserer Namenschristen zur Ehre gereichen.“⁷⁷

Nach einem dritten Besuch reiste Eynard Ende Mai 1848 aus Pau ab, setzte den Kontakt

73 „Bettino Ricasoli“, in: *Neue Evangelische Kirchenzeitung* 22 (1880), Sp. 760f.

74 Der Katalog der Sammlung Diodati-Eynard ist online verfügbar (https://archives.bge-geneve.ch/archive/fonds/diodati_eynard), auch als 245-seitiges PDF-Dokument.

75 Vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Abd_el-Kader

76 Ahmed Bouyerdene: „L’émir Abd el-Kader à Pau. Exemples d’un dialogue religieux au XIXe siècle“, in: *Studia Islamica* 106 (2011), S. 241–263, hier 248–252. Bouyerdene verfasste zum Thema auch eine 467-seitige Dissertation, die mir aber nicht zugänglich war: *Débats et tractations autour de la captivité de l’émir Abd el-Kader en France (1848–1852). Un témoin privilégié: le Genevois protestant Charles Eynard*, Université de Strasbourg 2010, <https://www.sudoc.fr/151990972>

77 Bouyerdene, „L’émir Abd el-Kader à Pau“, S. 248.

aber brieflich fort und fand dabei überschwängliche Worte:

„Möge Gott dich stärken und bewahren, und mögen sein Friede und seine Liebe stets in deinem Herzen sein! Das ist der Wunsch deines Freundes, der dich treu liebt.“⁷⁸

Eynard fertigte auch eine Zeichnung von el-Kader an.⁷⁹ Sein Anliegen, ihn zum christlichen Glauben zu führen, war nicht von Erfolg gekrönt,⁸⁰ aber er setzte sich weiterhin bei Politikern für ihn ein, so z.B. bei dem Parlamentsabgeordneten Alfred de Falloux (s.o.).⁸¹ 1852 wurde el-Kader freigelassen und ließ sich in der Türkei, später in Syrien nieder. Als er 1865 noch einmal Paris besuchte, reiste Eynard extra deswegen dorthin.⁸² Noch 1882, über fünf Jahre nach Eynards Tod, schrieb el-Kader einen Brief an dessen Witwe Sophie.⁸³

- Als zweites Beispiel für Eynards Kontakte nenne ich den Historiker Johann Heinrich Gelzer (1813–1889), Professor an der Universität Berlin, der 1850/51 aus gesundheitlichen Gründen eine achtmonatige Reise durch Frankreich und Italien unternahm und auf dem Weg dorthin auch durch Genf kam. In einem Brief vom 29. Oktober 1850 berichtet er:

„Bei D ... lernte ich gestern auch Charles Eynard kennen, mit dem – wie Du Dir denken kannst – viel über sein Vie de Mad. de Krüdener gesprochen wurde.“⁸⁴

- Mein drittes Beispiel ist der schottische Parlamentsabgeordnete Sir Mountstuart Elphinstone Grant Duff (1829–1906), der Genf 1860 und 1861 besuchte und in seinem Tagebuch drei Begegnungen mit Eynard erwähnt:

„12. [Dezember 1860.] In Genf, wo ich den Theologen Ernest Naville kennenlernte, der sich später so nachdrücklich für die Vertretung von Minderheiten einsetzte, sowie Charles Eynard, der als Neffe jenes Herrn Eynard, der Genf auf dem Wiener Kongress vertreten hatte, viele der weitreichenden europäischen Beziehungen seines Onkels aufrechterhalten hatte und mir durch die Vermittlung eines gemeinsamen Freundes in Paris von großem Nutzen gewesen war.“⁸⁵

„[19. November 1861.] Am Nachmittag nahm uns Charles Eynard zum Diner bei den De la Rives in Presinge mit.“⁸⁶ (Die Genfer Patrizierfamilie De la Rive – aus der auch der Zeichenlehrer von Eynards Mutter stammte, s.o. – hatte ihren Landsitz in Presinge, etwa 10 km östlich von Genf. Grant Duff meint hier wohl den Physiker und Politiker

78 Ebd., S. 252.

79 Ahmed Bouyerdene: *Emir Abd el-Kader. Hero and Saint of Islam*, Vorwort von Éric Geoffroy, übersetzt und eingeleitet von Gustavo Polit, Bloomington, IN (World Wisdom) 2012, S. 130.

80 Charles Payan: „Charles Eynard (1808–1876), un témoin dans son siècle (2^{ème} partie)“, in: *Trait d'Union* 64, Heft 52 (September 2016), o.S.

81 Bouyerdene, „L'émir Abd el-Kader à Pau“, S. 256. Sechs Briefe Eynards an Alfred de Falloux aus den Jahren 1848 bis 1868 sind zugänglich auf <https://correspondance-falloux.ehess.fr/index.php?page=personne&id=4351>; Briefe Falloux' (und Rességuiers) an Eynard lagern in der Sammlung Diodati-Eynard der *Bibliothèque de Genève*.

82 Bouyerdene, *Emir Abd el-Kader*, S. 177.

83 Bouyerdene, „L'émir Abd el-Kader à Pau“, S. 252, Anm. 44.

84 Heinrich Gelzer: *Protestantische Briefe aus Südfrankreich und Italien*, Zürich (S. Höhr) 1852, S. 10.

85 Mountstuart E. Grant Duff: *Notes from a Diary 1851–1872*, Bd. 1, London (John Murray) 1897, S. 148f.

86 Ebd., S. 166.

Auguste Arthur De la Rive [1801–1873], den er im Jahr zuvor in London kennengelernt hatte.⁸⁷⁾

„20. [November 1861.] Heute kam Charles Eynard und führte uns ins Beaux Arts [Museum der Schönen Künste], wo ein eindrucksvolles Porträt von Ravignan zu sehen war, das Eynard selbst geschaffen hat.“⁸⁸ (Gemeint ist der französische Jesuitenprediger und Autor Xavier de Ravignan [1795–1858], der für seine kraftvollen Vorträge in der Kathedrale Notre-Dame bekannt war;⁸⁹ in welcher Verbindung Eynard zu ihm stand, ist unbekannt.)

Am 4. August 1865 traf Grant Duff in London Abd el-Kader, der von Paris aus einen vier-tägigen Abstecher in die englische Hauptstadt machte⁹⁰ und ihm einen Brief von Eynard überbrachte.⁹¹

„Bruder“

- Bis hierher deutet nichts darauf hin, dass Eynard ein „Bruder“ war, schon gar kein „geschlossener“. Und doch war er es wahrscheinlich seit 1842 und blieb Darby bis zu seinem Lebensende treu verbunden,⁹² wie Darby selbst 1873 in einem Brief feststellte (auf den ich noch zurückkommen werde).
- Aus Eynards Erinnerungen an Rovéréa geht hervor, dass er mit 20 Jahren zum Glauben gefunden hatte. Er schloss sich einer erweckten Gemeinde innerhalb der reformierten Landeskirche an, die nach ihrem 1834 eingeweihten Versammlungsort *L'Oratoire* genannt wurde und bald freikirchlichen Charakter annahm.⁹³ Im Gegensatz zur etwas älteren Freikirche im Stadtviertel Bourg-de-Four erreichte sie vor allem die gebildeten und wohlhabenden Kreise Genfs; ihre Theologie war orthodox-calvinistisch.⁹⁴
- Kontakte zwischen den erweckten Gemeinden der Schweiz und den britischen „Brüdern“ entstanden früh. Der Missionar Anthony Norris Groves (1795–1853) reiste 1835 in die Schweiz, um Mitarbeiter zu rekrutieren, die Schweizer Brüder Rudolf von Rodt (1814–1843) und Karl von Rodt (1805–1861), die in Genf studiert hatten, besuchten die Brüderversammlung in Plymouth 1835 bzw. 1836.⁹⁵ Wahrscheinlich durch diese Kontakte gewann Darby den Eindruck, dass es in der Schweiz gleichgesinnte Gläubige gebe, unter denen sich die Arbeit

87 Ebd., S. 138. Zu De la Rive vgl. Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Auguste_Arthur_De_la_Rive

88 Grant Duff, S. 167.

89 Vgl. die französische Wikipedia: https://fr.wikipedia.org/wiki/Xavier_de_Ravignan

90 Bouyerdene, *Emir Abd el-Kader*, S. 176f.

91 Grant Duff, S. 304.

92 Vgl. Timothy C. F. Stunt: *From Awakening to Secession. Radical Evangelicals in Switzerland and Britain 1815–35*, Edinburgh (T&T Clark) 2000, S. 309.

93 Ebd., S. 45.

94 Jacques Blandenier: „Les grandes fractures au sein du protestantisme. Étude historique“, in: *Hokhma* 60/1995, S. 3–33, hier 31.

95 A. Christopher Smith: „J. N. Darby in Switzerland at the crossroads of Brethren History and European Evangelism“, in: *Christian Brethren Review / The Journal of the Christian Brethren Research Fellowship* 34 (1983), S. 53–94, hier 63f.

lohnend würde. Spätestens bei seiner Ankunft in Genf Ende 1837 muss ihm aufgefallen sein, dass es sich um organisierte freikirchliche Gemeinden mit Pastoren handelte, aber das hielt ihn nicht davon ab, viele Monate in der Gemeinde Bourg-de-Four zu arbeiten, Vorträge zu halten und das Abendmahl zu feiern.⁹⁶ Ab März 1840 wirkte er in Lausanne unter ähnlichen Bedingungen. Zur Trennung von den Freikirchen und zur Gründung von Brüderversammlungen kam es erst 1842 – im Februar in Lausanne, im März in Genf.⁹⁷

- Es wird angenommen, dass Eynard zu den ersten etwa 60 Genfer Gläubigen gehörte, die sich 1842 im Stadtviertel *L'Île* im Sinne der „Brüder“ zusammenfanden (Darby war zu dieser Zeit nicht in der Stadt).⁹⁸ Damit beendete Eynard, wie es heißt, auch seine großzügige finanzielle Unterstützung der Evangelistenschule der Gemeinde Bourg-de-Four (seit 1839 *La Pélisserie*), die noch im selben Jahr ihren Betrieb einstellte.⁹⁹ (Die Gemeinden *L'Oratoire* und *La Pélisserie* hatten bereits seit einiger Zeit enger zusammengearbeitet und vereinigten sich 1849 zur *Église évangélique*.¹⁰⁰)
- Spätestens ein knappes halbes Jahr nach der Versamlungsgründung stattete Darby Genf wieder einen Besuch ab, und auch auf seinen späteren Schweizreisen ließ er die Stadt in der Regel nicht aus. Bis zu Eynards Tod 1876 sind durch Darbys Briefe mindestens acht oder neun Aufenthalte in Genf belegt: im Oktober 1842,¹⁰¹ im März 1843,¹⁰² im September/Oktober 1844,¹⁰³ von Oktober bis Dezember 1848,¹⁰⁴ im Mai 1850,¹⁰⁵ im April 1855,¹⁰⁶ möglicher-

96 W[illelm] J[ohannes] Ouweneel: *Het verhaal van de „Broeders“. 150 jaar falen en genade. Deel I (1826–1889)*, Winschoten (Uit het Woord der Waarheid) 1977, S. 37. – Ouweneel (ebd.) und Smith (S. 68, 90, Anm. 60) gehen aufgrund der erhaltenen Briefe Darbys davon aus, dass dessen Besuch in Genf Ende 1837 nur kurz war und er erst Ende 1839 wieder dorthin zurückkehrte. Stunt (S. 307) setzt dagegen einen zweieinhalbjährigen, nur von gelegentlichen Heimatbesuchen unterbrochenen Aufenthalt in Genf an.

97 Smith, S. 72. Andere Autoren datieren den Beginn der Versammlung in Lausanne auf September 1842, als Darby sich von einer Predigerkonferenz trennte, vor der er sich verantworten sollte (vgl. Etienne Laügt: „Quelques notes historiques sur la vie des assemblées de Suisse romande“, Kapitel „Bord du Léman“, <https://www.fileo.info/wp-content/uploads/2020/11/Hist-ass-SUISSE-1-Bord-du-Leman.pdf>, S. 24).

98 Laügt: „Bord du Léman“, S. 2. Nach den Erinnerungen des Juristen und späteren Politikers Giuseppe Montanelli (1813–1862) hielt Eynard allerdings noch 1843 in Pisa überkonfessionelle Gebetstreffen ab und organisierte im April 1844 in Florenz eine Konferenz der Evangelischen von Florenz und Pisa, „um zu prüfen, was zur Wiederbelebung des religiösen Bewusstseins in der Toskana getan werden könne“ (*Memorie sull'Italia e specialmente sulla Toscana dal 1814 al 1850*, Bd. 1, Turin [Società Editrice Italiana] 1853, S. 67–69). Laut Stunt (S. 373) diente Eynards Italienaufenthalt der Recherche für sein Buch über Lucca.

99 Cuendet, S. 149; Smith, S. 72. Dass es für die Schließung noch andere Gründe gab, zeigt E[mile] G[uers], *Le premier Réveil et la première Église indépendante à Genève. D'après ses archives et les notes et souvenirs de l'un de ses pasteurs, 1810 à 1826. Suivis d'un coup d'œil sur l'état de cette même église de 1826 à 1849, Époque de la Fondation de l'Église évangélique*, Genf (Librairie Beroud & Kaufmann) 1871, S. 341f.

100 Guers, S. 345f.

101 *Letters of J. N. D.*, Winschoten (Heijkoop) 1971, Bd. 1, S. 52 (im Folgenden zitiert als: Darby, *Letters*).

102 *Letters of J. N. Darby. Supplement. Correspondence with G. V. Wigram*, Chessington (Bible and Gospel Trust) 2019, Bd. 1, S. 66 (im Folgenden zitiert als: Darby/Wigram, *Letters*).

103 Darby, *Letters*, Bd. 3, S. 239; *Letters of J. N. Darby. Supplement from French*, Chessington (Bible and Gospel Trust) o.J. [2014], Bd. 1, S. 74, 77, 80, 83, 84, 87 (im Folgenden zitiert als: Darby, *Letters from French*); Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 80f.

104 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 144; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 204, 208, 212.

105 Darby, *Letters from French*, Bd. 1, S. 213.

106 Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 409.

weise im September 1860,¹⁰⁷ im August 1869¹⁰⁸ und im Herbst 1871.¹⁰⁹ Dabei dürfte es fast immer zu Begegnungen mit Eynard gekommen sein, wenn er nicht sogar regelmäßig bei ihm logierte (für April 1855 ist es belegt).

- Ein zweiter Ort, wo es Gelegenheiten zum Zusammentreffen gab, war Pau in Südwestfrankreich. Diese Stadt entwickelte sich im 19. Jahrhundert wegen ihres milden Klimas zu einem beliebten Urlaubsort der internationalen gehobenen Gesellschaft – unter anderem bildete sich hier eine regelrechte britische Kolonie.¹¹⁰ Der wohlhabende elsässische „Bruder“ Pierre Schlumberger (1818–1889) ließ sich 1845 wegen seiner angegriffenen Gesundheit dauerhaft in Pau nieder,¹¹¹ Charles Eynard kam besonders im Winter regelmäßig zu Urlaubsaufenthalten.¹¹² Eine Brüderversammlung war dort bereits zwischen 1837 und 1842 (unter nicht ganz geklärten Umständen) entstanden,¹¹³ und sie wurde zu Eynards Lebzeiten mindestens neunmal von Darby besucht: im Mai 1849,¹¹⁴ im Februar/März 1850,¹¹⁵ im April 1853,¹¹⁶ im April 1854,¹¹⁷ im März/April 1856,¹¹⁸ im März/April 1857,¹¹⁹ von Februar bis Mai 1864,¹²⁰ im Oktober 1869¹²¹ und im März 1872.¹²² Auch George Vicesimus Wigram (1805–1879) hielt sich mindestens im Februar 1851 einmal in Pau auf.¹²³

Briefe Darbys

- Von den 1840er Jahren bis in die 1870er Jahre stand Eynard mit Darby im Briefkontakt. In den verschiedenen Editionen der Briefe Darbys sind insgesamt 28 an Eynard gerichtete

107 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 299; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 81.

108 Darby, *Letters*, Bd. 2, S. 41; *Letters from French*, Bd. 2, S. 228f.; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 334.

109 Darby, *Letters*, Bd. 2, S. 144; *Letters from French*, Bd. 2, S. 258; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 392.

110 Vgl. die englische und französische Wikipedia: https://en.wikipedia.org/wiki/Pau,_Pyrénées-Atlantiques, <https://fr.wikipedia.org/wiki/Pau>

111 Etienne Laügt: „Quelques notes historiques sur la vie de l’assemblée à Pau“, <https://www.fileo.info/wp-content/uploads/2020/11/Hist-ass-Pau.pdf>, S. 9f.

112 Ebd., S. 16.

113 Ebd., S. 2.

114 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 146; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 217.

115 Darby, *Letters from French*, Bd. 1, S. 199–202; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 240, 242, 245; Darby, *Letters*, Bd. 3, S. 261; Bd. 2, S. 101.

116 Darby, *Letters from French*, Bd. 1, S. 277.

117 Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 360.

118 Ebd., Bd. 2, S. 4, 6, 8.

119 Darby, *Letters from French*, Bd. 1, S. 340, 343; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 44, 49f.

120 Darby, *Letters*, Bd. 2, S. 218; Bd. 1, S. 372, 377; Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 202, 204–207, 209.

121 Darby, *Letters*, Bd. 2, S. 46.

122 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 268. Laügt („Pau“, S. 16) nennt noch eine Reihe weiterer Daten, aber ohne Belege (1844, Juni 1847, März/Mai/November 1851, August 1853, 1855, April 1860, August 1864, März 1866).

123 Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 258. Laügt („Pau“, S. 16) spricht von „mehr oder weniger regelmäßigen“ Besuchen Wigrams in Pau.

Schreiben abgedruckt – 21 in den (von John Alfred Trench herausgegebenen) *Letters of J. N. D.*,¹²⁴ sieben weitere im (von den „Raven-Taylor-Hales-Brüdern“ herausgegebenen) *Supplement from French*,¹²⁵ das die ursprünglich in der französischen Zeitschrift *Le Messenger Évangélique* erschienenen Briefe in englischer Übersetzung und chronologischer Sortierung darbietet, ergänzt um einige weitere Briefe unterschiedlicher Herkunft.

- Die dreibändige Trench-Ausgabe ist für ihre starken Texteingriffe bekannt¹²⁶ – den Herausgeber interessierten vor allem Darbys lehrmäßige Betrachtungen, während Bezüge zur „realen Welt“ (wie z.B. Personen- und Ortsnamen) in der Regel gestrichen oder bestenfalls abgekürzt wurden. Für Forschungen über die Empfänger oder andere Personen erweisen sich diese Briefe daher oft als wenig ergiebig.
- Prinzipiell gilt das auch für die Briefe an Eynard. In zwölf Fällen beschränkt sich der Abdruck ganz auf Darbys geistliche Reflexionen, z.B. über die Inspiration der Bibel,¹²⁷ über Christus als einzige Quelle von Glück, Frieden und Sicherheit,¹²⁸ über Widerstände und menschliches Versagen,¹²⁹ über geistliche Autorität und Klerikalismus,¹³⁰ über die Berufung der Kirche,¹³¹ über Abrahams Umgang mit Gott und die Reihenfolge in den synoptischen Evangelien,¹³² über den Christen als neue Schöpfung,¹³³ über die Beschäftigung mit Tod und Gericht,¹³⁴ über das Leben in Christus,¹³⁵ über den christlichen Dienst im Angesicht von Ablehnung,¹³⁶ über den Unterschied zwischen Johannes und Paulus¹³⁷ oder über geistliche Gelassenheit angesichts sozialer Umwälzungen.¹³⁸ In manchen Fällen handelt es sich um Antworten auf Fragen des Briefpartners; am 10. Februar 1860 legte Darby z.B. einen von

124 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 72–76, 149–158, 163–167, 203f., 206f., 225f., 229, 235–239, 242, 246f., 252, 253f., 254, 261–263, 263, 264, 265f., 291f., 485f., 486–489; Bd. 2, S. 253–255. Die gedruckte Edition enthält zwar keine Empfängernamen, aber diese wurden größtenteils rekonstruiert und 1995 von Leslie J. L. Hodgett veröffentlicht (<https://www.stempublishing.com/authors/darby/Crrspdnt/correspondents.html>).

125 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 89–91, 154–157, 209f., 258f., 291–293, 296, 308–310.

126 Vgl. Donald Harman Akenson: *Discovering the End of Time. Irish Evangelicals in the Age of Daniel O’Connell*, Montreal, QC / Kingston, ON (McGill-Queen’s University Press) 2016, S. 488f.; ders., *The Americanization of the Apocalypse. Creating America’s Own Bible*, New York (Oxford University Press) 2023, S. 74, Anm. 26. Akenson hält allerdings noch William Kelly für den Herausgeber der *Letters*.

127 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 206f. (Brief vom 16. Juni 1852).

128 Ebd., S. 225f. (Brief vom Oktober 1852).

129 Ebd. S. 229 (Brief vom 29. März 1853).

130 Ebd., S. 235–239 (Brief vom 27. Mai 1854).

131 Ebd., S. 242 (Brief vom 10. Februar 1855).

132 Ebd., S. 252 (Brief vom 12. Februar 1857).

133 Ebd., S. 253f. (Brief vom 7. September 1857).

134 Ebd., S. 254 (Brief vom Oktober 1857).

135 Ebd., S. 263 (Brief von 1858).

136 Ebd., S. 264 (Brief von 1858).

137 Ebd., S. 265f. (Brief von 1858).

138 Ebd., Bd. 2, S. 253–255 (Brief vom 5. Februar 1874). In diesem Brief findet sich die vielzitierte Äußerung „*Ich, ein Konservativer von Geburt, durch Bildung und Verstand; ein Protestant in Irland obendrein – ich war bis in die Tiefen meiner Seele bewegt, als ich sah, dass alles erschüttert werden würde [...]*“ (vgl. Crawford Gribben: *J. N. Darby und die Wurzeln des Dispensationalismus*, Lychen [Daniel] 2026, S. 118).

Eynard zitierten Vers aus (Joh 3,34),¹³⁹ im März 1867 einen anderen Vers, über den Eynard mit ihm gesprochen hatte (Mt 13,42).¹⁴⁰

- Einige Male berichtete Darby von seiner Arbeit und von der Ausbreitung der Brüderbewegung, so z.B. am 17. Juni 1863, im Dezember 1866 und am 1. Juli 1873 aus Nordamerika,¹⁴¹ am 18. Oktober 1868 aus Irland und Schottland,¹⁴² im Herbst 1873 aus England, Amerika, Syrien und Ägypten.¹⁴³ Umgekehrt muss Eynard auch Darby über Entwicklungen in der Schweiz informiert haben, so z.B. 1867 über annihilationistische bzw. konditionalistische Lehren (hier konnte Darby Erfahrungen aus Nordamerika beisteuern)¹⁴⁴ oder 1873 über die allgemeine Situation der „Brüder“.¹⁴⁵ Hin und wieder werden einzelne Geschwister erwähnt, so am 5. April 1852 eine heimgegangene Schwester G.,¹⁴⁶ am 15. März 1858 ein Bruder D., in dem das Ich noch zu stark sei, und ein anderer Bruder, der die „Brüder“ offenbar verlassen hatte, aber in seiner neuen Gemeinde wie Lot seine „**gerechte Seele**“ quäle.¹⁴⁷ Vier Briefe Darbys aus den Jahren 1871 und 1873 sind in Eynards Nachlass in der *Bibliothèque de Genève* im Original erhalten,¹⁴⁸ sodass die Bezugnahmen auf konkrete Personen hier ausnahmsweise offen zutage liegen; am 21. September 1871 schreibt Darby etwa über den unabhängigen, feurigen Evangelisationsstil von Lord Adelbert Cecil,¹⁴⁹ am 1. Juli 1873 berichtet er über die Arbeit des französischen Bruders Louis Frédéric Ponge,¹⁵⁰ am 1. August 1873 erwähnt er Jean Recordon und Simon Violet,¹⁵¹ im Herbst 1873 zwei Schwestern namens Coke und Landrinant.¹⁵²
- Eine persönlichere Note findet sich nur in wenigen der veröffentlichten Briefe. Der früheste von ihnen – mit dem Datum 11. April 1844 – scheint mir allerdings nicht wirklich an Eynard gerichtet gewesen zu sein, da Darby von einer „**Ordination**“ oder „**Weihe**“ des Empfängers spricht; zudem hatte der Adressat gedroht, Darby das Vertrauen zu entziehen, wenn er nicht in einer örtlichen Angelegenheit in V. eine bestimmte Partei ergreife¹⁵³ – ein solches Verhalten wäre kaum mit Eynards sonst offenbar stets respektvollem Umgang mit Darby vereinbar, schon gar nicht zu einem so frühen Zeitpunkt.
- Sehr ausführlich geht Darby am 29. Mai 1849 auf Eynards Krüdener-Biografie ein, die er

139 Ebd., Bd. 1, S. 292.

140 Ebd., S. 486.

141 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 89–91, 156, 292f.

142 Ebd., S. 210.

143 Ebd., S. 309f.

144 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 485–489.

145 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 291.

146 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 203.

147 Ebd., S. 261–263.

148 Collection Diodati-Eynard, Correspondance de la famille Eynard, Ms. suppl. 1894, f. 367–373, <https://archives.bge-geneve.ch/ark:/17786/vta3202d37ec3c9b750/>

149 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 259.

150 Ebd., S. 291f.; vollständiger Name nach dem Register von Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 449.

151 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 296.

152 Ebd., S. 310.

153 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 72–76.

zum Anlass nimmt, grundsätzliche Reflexionen zum Thema Mystik anzustellen (weshalb der Brief unter dem Titel „On Mysticism“ auch in die *Collected Writings* aufgenommen wurde¹⁵⁴). Dass Darby für eine solche Lektüre überhaupt Zeit hatte, erstaunt etwas, aber er fand sie durchaus profitabel: „Auf meiner Reise habe ich Ihr *Leben der Madame de Krüdener* gelesen, und ich muss Ihnen sagen, dass es mir gutgetan hat“¹⁵⁵ – nämlich gerade dadurch, dass es ihn zum Nachdenken angeregt hatte: „das beste, das wahre Lob für ein Werk besteht darin, dass es beim Leser Gedanken hervorruft, und genau das war die Wirkung Ihres Werkes“.¹⁵⁶ Auf die Welt der „Kaiser, Königinnen und Titelträger“, in die das Buch den Leser versetze, legte er zwar wenig Wert, aber auch dort werde die Gnade sichtbar.¹⁵⁷ Das Buch sei „eher für die Welt bestimmt“ und „keine Predigt“, räumte er ein;¹⁵⁸ dennoch war er offenbar der Ansicht, Eynard hätte die Tatsache, dass Krüdener ihren Mann zweimal verlassen hatte, noch stärker verurteilen sollen.¹⁵⁹ Für ganz falsch hielt er es, dass Eynard den Brief eines ehemaligen Liebhabers Krüdeners, Charles de Frégeville (1762–1841), abgedruckt hatte, in dem dieser seine 50 Jahre zurückliegende Affäre mit Krüdener als „reine Verehrung“ (*hommage pur*) bezeichnet hatte, was selbst für die „Welt“ nicht akzeptabel sei.¹⁶⁰ Tatsächlich hatte Eynard den fast 80-jährigen Frégeville in einem Salon in Paris kennengelernt und ihn vorsichtig über Krüdener befragt – nicht nur aus Neugier, sondern auch in der Absicht, ihm die Lebenswende Krüdeners als nachahmenswertes Beispiel vorzustellen. Frégeville hatte ihm am 19. März 1841 einen Brief geschrieben, in dem er es als das „wahre Interesse des Menschengeschlechts“ bezeichnete, „den Geboten des göttlichen Buches zu folgen, das Jesus Christus uns hinterlassen hat“,¹⁶¹ und diesen Brief hatte Eynard in seine Biografie aufgenommen (nach Darby „aus dem Wunsch heraus, die Welt zu gewinnen“¹⁶²).

Darbys Urteil über die bekehrte Frau von Krüdener fiel zwiespältig aus. Auf der einen Seite bewunderte er ihr „Herz voller geistlicher Liebe zum Herrn“¹⁶³ und ihre „Hingabe“, die ihn sogar „demütig stimmte“, weil er in seinem eigenen Leben zu wenig davon erkannte.¹⁶⁴ Auf der anderen Seite kritisierte er ihren Mystizismus – die vergebliche Suche in sich selbst nach etwas, das man nur in Gott suchen sollte, nämlich selbstloser Liebe.¹⁶⁵ Krüdener sei „eine leidenschaftliche Frau“ gewesen, „ungestüm, voller Fantasie, unter Eindrücken und Ein-

154 *The Collected Writings of J. N. Darby*, hrsg. von William Kelly, Kingston-on-Thames (Stow Hill Bible and Tract Depot) 1962–67, Bd. 32, S. 221–226. Der Brief wurde am Ende geringfügig gekürzt, der Briefcharakter und der Bezug zu Krüdener aber beibehalten.

155 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 149.

156 Ebd., S. 157.

157 Ebd., S. 153.

158 Ebd., S. 153f.

159 Ebd., S. 154.

160 Ebd., S. 154, 158. Vgl. Eynard, *Vie de Madame de Krüdener*, Bd. 1, S. 51. Im Abdruck des Darby-Briefs in den *Collected Writings* wurden die Erwähnungen Frégevilles weggelassen.

161 Eynard, *Krüdener*, Bd. 1, S. 50–52.

162 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 154.

163 Ebd., S. 149.

164 Ebd., S. 154.

165 Ebd., S. 151f.

flüssen handelnd, der Erregung durch die Umstände unterworfen“.¹⁶⁶ Sie habe sich zu sehr von Jung-Stilling, Oberlin, Tersteegen und Maria Kummrin beeinflussen lassen; an „geistlicher Originalität“ habe es ihr gemangelt.¹⁶⁷ Vielleicht sei dies für eine Frau auch ganz „natürlich“, aber genau deshalb könne „eine Frau kein Hauptakteur [*principal agent*] im Werk sein. [...] sie kann Dinge tun, die ein Mann nicht tun könnte, aber nicht das tun, was er tut“.¹⁶⁸ Erst in ihrer letzten Krankheit habe Krüdener das Evangelium wirklich verstanden und dabei auch erkannt, „dass sie oft ihre Einbildung mit der Stimme Gottes verwechselt hatte“.¹⁶⁹

Man wüsste gerne, wie Eynard auf diesen – gedruckt fast zehn Seiten füllenden – Brief reagierte. Auf der einen Seite dürfte er erfreut gewesen sein, dass sein Buch Darby zu so grundsätzlichen Überlegungen angeregt hatte, auf der anderen Seite könnte der Brief bei ihm aber auch durchaus den Eindruck erweckt haben, dass er zehn Jahre Arbeit auf das falsche Thema verwendet hatte.

- Am 1. Oktober desselben Jahres (1849) schrieb Darby, Eynard trete jetzt in eine neue „Aktivitätsperiode“ (*period of activity*) ein, ohne dies näher auszuführen. Man kann nur spekulieren, worauf er sich hier bezieht. Überblickt man Eynards Lebenslauf, so stellt man fest, dass die Krüdener-Biografie seine letzte Buchveröffentlichung war; möglicherweise traf er also um diese Zeit die Entscheidung, seinem Leben andere Schwerpunkte zu geben – vielleicht den seelsorgerlichen Dienst, denn der Rest des Briefes handelt ausführlich von Jesu Dienst an einzelnen Seelen.¹⁷⁰

- Im Dezember 1866 betonte Darby sein Bestreben, Jesus treu zu bleiben und ihn zu verherrlichen, und fuhr dann fort:

„Ich glaube, dass dies auch Ihr Wunsch ist, auch wenn Sie durch die Umstände vielleicht mehr mit dieser armen Welt zu tun haben. Verlassen Sie sich auf den Erlöser, der so gütig und so treu ist. Wir finden ihn in allen Umständen: überall dort, wo der Wille Gottes uns hinführt.“¹⁷¹

- Am 18. Oktober 1868 fühlte Darby sich gedrängt, etwas über die Gefahren des Reichtums zu schreiben; Anlass dafür dürfte gewesen sein, dass der ohnehin schon wohlhabende Eynard inzwischen Haupterbe seines Onkels Jean-Gabriel geworden war:

„Es ist schwer, reich zu sein und dem Herrn treu zu bleiben; aber ich hoffe, dass er Sie bewahren wird und dass Sie in Einfalt und Hingabe wandeln werden. Ich bin mir sicher, dass darin das Glück liegt. Die Mode dieser Welt vergeht. Wenn wir den Herrn sehen, werden wir uns für alles schämen, was ihn vor uns verborgen haben könnte, oder viel-

166 Ebd., S. 155.

167 Ebd., S. 156, 158. Gemeint sind die Pietisten Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), Johann Friedrich Oberlin (1740–1826), Gerhard Tersteegen (1697–1769) und Maria Gottliebin Kummer (1756–1828).

168 Ebd., S. 157f.

169 Ebd., S. 157; vgl. auch bereits S. 152. Zu Darbys Kritik insgesamt siehe auch Charles Payan: „Charles Eynard (1808–1876), un témoin dans son siècle (1^{ère} partie)“, in: *Trait d'Union* 64, Heft 49 (Dezember 2015), o.S., sowie ders., „A propos de Charles Eynard (1808–1876). Rappels historiques et réflexions sur l’implantation des Assemblées de frères en Béarn“, in: *Bulletin du Centre d'Etude du Protestantisme Béarnais* 62 (Dezember 2017).

170 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 163–167.

171 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 156.

mehr für ein Herz, das den eitlen Ruhm dieser Zeit demjenigen vorgezogen haben könnte, der ‚vor Zehntausenden ausgezeichnet‘ ist [Hld 5,10] und der uns so sehr geliebt hat. Aber ich hoffe, dass es nicht so sein wird. Dennoch geht es, wie Sie wissen, darum, ein Kamel durch ein Nadelöhr zu bringen. Aber darin liegt für uns der Sieg des Glaubens, ein Sieg vielleicht über die eigenen Verwandten, über die eigene Familie, sicherlich über sich selbst. Andererseits ist es ein unermessliches Vorrecht, Mammon, den ungerechten Reichtum, in ein Werkzeug christlicher Liebe verwandeln zu können. Wir sind nur Verwalter, die ihre Aufgabe verloren haben – da die natürliche Beziehung zu Gott zerbrochen ist –, während wir im Besitz der Güter unseres Herrn sind. Die Gnade, die uns für Gott gewonnen hat, zeigt uns, wie wir unter diesen Umständen treu sein können ... [...]

Möge Gott Sie dazu befähigen, in allen Dingen sein Diener zu sein; es wird sich lohnen, wenn wir am Ende angelangt sind und die Frucht der Arbeit ernten werden.¹⁷²

Im selben Brief äußerte sich Darby auch über den Heimgang von Gläubigen – möglicherweise ebenfalls mit Bezug auf Jean-Gabriel Eynard, von dessen Tod er vielleicht erst jetzt erfahren hatte:

„Es ist etwas Schönes zu sehen, wie alte Menschen in Frieden scheiden, nachdem sie ihren Lauf vollendet haben. Wir empfinden den Verlust, aber der Tod hier auf Erden passt zu dem Ort, an dem wir uns befinden. Es ist eine große Gnade, wenn der Tod nur das Hinscheiden einer Seele ist, die reif für den Himmel ist. Außerdem ist alles vergeben, und jenseits des Todes gibt es nur noch den neuen Menschen.“¹⁷³

- Wiederholt drückte Darby aus, wie sehr er Eynards Briefe schätzte.¹⁷⁴ Im vorletzten erhaltenen Schreiben vom Herbst 1873 stellte er noch einmal besonders heraus, dass ihr Verhältnis – anders als das zu anderen Brüdern – nie getrübt gewesen sei:

„Mein Herz hängt an denen, die ich kenne, und lässt sie kaum wieder los. Manchmal wird die Zuneigung verletzt – nicht in Ihrem Fall, lieber Bruder –, aber deswegen erkaltet sie nicht. Gestern Abend warf man mir vor, dass ich diejenigen, die mir gegenüber sehr feindselig gewesen seien, nach wie vor liebe, denn man sagte, sie seien nicht loyal gewesen. Nun gut, die Gemeinschaft ist unterbrochen, das ist unvermeidlich; aber das Herz erhebt sich darüber und wünscht sich, sie wieder in Gemeinschaft und Zuneigung verbunden zu sehen. Bis dahin ist die Zuneigung zweifellos eine Quelle des Schmerzes, aber die Mutter bewahrt sie ungetrübt wie gegenüber einem Kind, dem es nicht gut geht. Gott sei Dank ist es bei Ihnen nicht so gewesen. Unsere ganze Verbindung war glücklich, und dafür preise ich Gott.“¹⁷⁵

- Alle vier vollständig erhaltenen Briefe enden übrigens mit Grüßen an „Madame Eynard“.¹⁷⁶

172 Ebd., S. 209f.

173 Ebd., S. 210.

174 Darby, *Letters*, Bd. 1, S. 246; *Letters from French*, Bd. 2, S. 291.

175 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 308f. An zwei Stellen habe ich nach Konsultation des französischen Manuskripts Korrekturen vorgenommen: Statt „**liebe**“ (*aime*) lesen die *Letters from French* „sehen will“ (*wanting to see*), statt „**die Mutter**“ (*la mère*) „das Gebet“ (*prayer*, also wohl *la prière*).

176 Ebd., S. 259, 293, 296, 310.

Brieferwähnungen

- Auch im Briefwechsel zwischen Darby und Wigram sowie in Briefen Darbys an französischsprachige Adressaten wird Eynard gelegentlich erwähnt. Am 15. Januar 1850 thematisierte Darby z.B. gegenüber Jacques Benjamin Rossier (1803–1885) ebenfalls das Thema Mystik und zog als Beispiel Frau von Krüdener heran, deren Biografie „**unser lieber Freund Eynard**“ veröffentlicht habe.¹⁷⁷ Im Brief an Pierre Schlumberger vom 4. Juni desselben Jahres findet sich eine sehr aufschlussreiche Charakterisierung:

„Ich habe unseren lieben Freund Eynard gesehen. Er hat große Fortschritte gemacht und sich in Genf, wo der Kampf für ihn ziemlich heftig war, tapfer behauptet. Seine Frau, die zunächst etwas Angst vor dem Ganzen hatte, ist ebenfalls nach L’Ile (Versammlungsort) gegangen und hat sich dort wohlgefühlt. Sogar der Onkel kam abends, um die Predigt zu hören, was mich überraschte.“¹⁷⁸

Um welchen Kampf es sich hier handelte, ist anscheinend nicht bekannt; immerhin kann man dieser Mitteilung aber entnehmen, dass Eynards Frau wohl nicht von Anfang an mit zu den „Brüdern“ ging und dass der Onkel Jean-Gabriel zu Darbys Abendvorträgen erschien. In zwei Nachrufen in deutschschweizerischen Zeitungen wird Jean-Gabriel Eynard sogar explizit als „**der Darbistengemeinde angehörend**“ bezeichnet,¹⁷⁹ doch habe ich dafür sonst keine Belege gefunden.

- Am 22. Dezember 1854 schrieb Wigram an Darby, Eynard fürchte, die Versammlung in Nizza könnte unter den Einfluss von „**Bethesda**“ kommen, da (der italienische „Offene Bruder“) Guicciardini dort sei – ein Hinweis darauf, dass Eynard den „geschlossenen“ Standpunkt mit Überzeugung vertrat.¹⁸⁰
- Wigram kannte Eynard ebenfalls persönlich und traf ihn z.B. 1862 einmal auf einer Schweizreise.¹⁸¹ Am Ende dieses Jahres schickte Eynard ihm einen Brief, den Wigram in Abschrift an Darby weiterleitete und der eines der persönlichsten Zeugnisse Eynards darstellt, die wir besitzen:

„Ich musste eine achtwöchige Abwesenheit einlegen, die zum größten Teil von ernsten und mich völlig in Anspruch nehmenden Sorgen ausgefüllt war. Ich suchte meinen Sohn Féodor zurückzuführen, ein liebes verirrtes Schaf, und ließ dafür die anderen 99 zurück. Gott sei Dank ist mir mein verlorener Sohn zurückgegeben worden. Ich hatte die Freude, ihn bekehrt zu sehen und ernstlich bestrebt, Gott zu verherrlichen. Außerdem wird er ein liebes und kostbares Kind Gottes heiraten, welches das Mittel zu seiner Bekehrung war: Fräulein Isabelle de Montolicher [= Montricher] aus Marseille. Wir sind vor wenigen Tagen mit ihm aus Marseille zurückgekehrt, und die Geschäfte haben mich bei meiner Ankunft so sehr in Beschlag genommen, dass ich keinen Augenblick Zeit hatte, das zu tun,

177 Ebd., Bd. 1, S. 192.

178 Ebd., S. 212.

179 *Thurgauer Zeitung* 36 (11. Februar 1863), S. 2; *Berner Zeitung* 36 (12. Februar 1863), S. 2.

180 Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 1, S. 385. Über Piero Guicciardini (1808–1886) vgl. meinen Artikel „Zurück zu den reinen Quellen des Glaubens“. Zum 200. Geburtstag von Piero Guicciardini“, in: *Zeit & Schrift* 11 (2008), Heft 3, S. 26–33. Eynard hatte Guicciardini bei seinem Italienaufenthalt zehn Jahre zuvor auch persönlich kennengelernt (Montanelli, S. 69).

181 Darby/Wigram, *Letters*, Bd. 2, S. 147 (Brief vom 13. November 1862).

was Sie wünschten ... Ich werde nächste Woche nach Montpellier zurückkehren müssen, wo die Brüder mich dringend zurückfordern. Einige Wochen lang hatte ich jede Tätigkeit als Diener, Ältester und Aufseher niedergelegt, da mein Sohn sich meiner Autorität entzogen hatte. Nun nehme ich sie mit Freuden wieder auf. Wenn Sie wüssten, wie gut und barmherzig Gott gewesen ist, wie er mich an der Hand geleitet hat, wie er all meine Bitten erhört hat, als was für ein Vater er sich uns gegenüber erzeigt hat! Féodor hat am vergangenen Sonntag in der Versammlung von Genf zum ersten Mal in seinem Leben das Brot gebrochen. Sie können sich vorstellen, welche Freude es für mich war, dies anzusagen. Ich bitte darum und habe schon seit Beginn meiner Sorgen darum gebeten, dass Gott ihn zu einem Arbeiter in seinem Werk machen möge. Bitten Sie ebenfalls darum, geliebter Bruder. Wir werden es erlangen. Seien Sie so freundlich, diese Nachricht unserem lieben Bruder Darby mitzuteilen, der sich stets so sehr für meine Kinder interessiert hat.

Den Brüdern in Marseille und Paris, die ich auf meinen Reisen gesehen habe, geht es gut. Ich war glücklich mit ihnen.¹⁸²

Féodor Eynard war zu dieser Zeit 25 Jahre alt; seine Hochzeit fand ein halbes Jahr später, am 4. Juni 1863, statt. Wigram kommentierte Eynards Brief mit den Worten: „Sicherlich hat der liebe C. E. eine Erfahrung mit sich selbst, den Umständen und Gott gemacht, die für ihn völlig neu war.“¹⁸³

- Eine Reihe weiterer brieflicher Erwähnungen Eynards betreffen finanzielle Angelegenheiten; so leitete Eynard wohl wiederholt Spenden für Bedürftige in der Schweiz und in Frankreich weiter, z.B. 1856 für die Opfer einer schweren Überschwemmung in Lyon.¹⁸⁴ Laut Wigram pflegte Eynard das Sprichwort zu zitieren: „**Short accounts & long friendships**“¹⁸⁵ (im Original wohl «Les comptes courts font les amis longs» = Schnelle Abrechnungen sorgen für lange Freundschaften).
- Ansonsten wird Eynard gelegentlich noch beiläufig genannt: 1853 wünschte er sich eine Konferenz, aber nicht vor April;¹⁸⁶ 1854 war er nach Montpellier aufgebrochen;¹⁸⁷ 1857 sollte Wigram ein Buchpaket für Pierre Schlumberger an die Adresse Eynards in Rolle schicken;¹⁸⁸ 1859 wurde Eynard durch einen „**lahmen Fuß**“ in Pau aufgehalten, schrieb aber „**guten Mutes**“;¹⁸⁹ 1863 erhielt Darby von Eynard gute Nachrichten aus der Schweiz.¹⁹⁰ Wenn Darby im November 1876 an Schlumberger schrieb: „**Auch der liebe E. ist von uns gegangen**“, ¹⁹¹ könnte damit ebenfalls Eynard gemeint sein, der zwei Monate zuvor verstorben war.

182 Ebd., S. 151f. (Beilage zu Wigrams Brief vom 24. Dezember 1862).

183 Ebd., S. 151.

184 Ebd., S. 25, 28, 31 (Briefe Wigrams vom 26. Juni, 3. Juli und 9. Juli 1856). Vgl. auch die Erwähnung weiterer Spendenangelegenheiten ebd., Bd. 1, S. 396 (26. Februar 1855), S. 416 (10. September 1855); Bd. 2, S. 71 (3. Juni 1859), S. 73 (22. Juni 1859), S. 410 (ohne Datum).

185 Ebd., Bd. 1, S. 364 (Brief vom 29. Juli 1854).

186 Ebd., S. 349 (Brief Darbys vor dem 28. März 1853).

187 Ebd., S. 354 (Brief Wigrams vom 7. März 1854).

188 Ebd., Bd. 2, S. 50 (Brief Darbys von Anfang August 1857).

189 Ebd., S. 71 (Brief Wigrams vom 3. Juni 1859).

190 Ebd., S. 189 (Brief Darbys von Mitte August 1863).

191 Darby, *Letters from French*, Bd. 2, S. 342.

Lieder

- Erbauliche oder lehrmäßige Schriften aus Eynards Feder sind offenbar nicht überliefert, aber immerhin drei geistliche Lieder, die sich bis heute (wenn auch in überarbeiteter Form) im Liederbuch der französischsprachigen „geschlossenen Brüder“, *Hymnes et cantiques*, finden.¹⁹² Sie erschienen erstmals 1850 im Anhang der 5. Auflage von *Choix d'hymnes chrétiennes*¹⁹³ und behandeln typische „Brüder“-Themen: zweimal das Brotbrechen und einmal die himmlische Heimat.
- Das erste Lied (Nr. 84) umfasst in seiner ursprünglichen Form sechs Strophen. Ich zitiere der dichterischen Form wegen das Original und parallel eine Übersetzung in deutsche Prosa:

1 Que l'unité de tes enfants est belle!
O Père saint! qu'elle plaît à tes yeux!
Oui, te servir loin d'un monde infidèle,
Est l'avant-goût du doux repos des cieux.

2 Quand c'est ton cœur, Jésus, qui nous rassemble
Dans un céleste et mutuel amour,
Oh! quel bonheur d'adorer tous ensemble,
Et d'annoncer ta mort et ton retour!

3 Quelle douceur dans ce culte de frères,
Dont ton Esprit est le seul directeur!
Dans ce concert de vœux et de prières
Par tous offert d'un accord et d'un cœur!

4 Oui, là, Seigneur! ta présence se trouve
Pour mettre en paix, en joie, en liberté,
Et tout fidèle en ressent, en éprouve
Et le pouvoir et la réalité.

5 Et que sera-ce au jour où, réunie,
Dans les hauts cieux l'Église te verra!
Oh! quels transports! quelle joie infinie!
Quand, dans la gloire, elle t'adorera.

6 Puissions-nous tous, de ce jour d'allégresse,
Dès ici-bas goûter les premiers fruits!
Et que bientôt, pour te louer sans cesse,
Dans ton palais nous soyons introduits.

1 Wie schön ist die Einheit Deiner Kinder, o
heiliger Vater, und wie wohlgefällig ist sie
in Deinen Augen! Ja, Dir zu dienen, fern
von einer ungläubigen Welt, ist ein Vor-
geschmack auf die süße Ruhe des Him-
mels.

2 Wenn es Dein Herz ist, Jesus, das uns in
einer himmlischen, gegenseitigen Liebe
zusammenführt, oh, welch ein Glück ist es
dann, gemeinsam anzubeten und Deinen
Tod und Deine Wiederkunft zu verkündi-
gen!

3 Welche Wonne liegt in diesem Gottes-
dienst von Brüdern, deren einziger Leiter
Dein Geist ist, in diesem Zusammenklang
von Wünschen und Gebeten, die von allen
einmütig und aus einem Herzen darge-
bracht werden!

4 Ja, dort, Herr, ist Deine Gegenwart zu
finden, um Frieden, Freude und Freiheit
zu schenken; und jeder Gläubige empfin-
det und erfährt sowohl ihre Kraft als auch
ihre Wirklichkeit.

5 Und was wird es erst sein an dem Tag,
wenn die Kirche, vereint, Dich in den
Höhen des Himmels sehen wird! O welche
Entzückung, welche unendliche Freude,
wenn sie Dich in der Herrlichkeit anbeten
wird!

6 Möchten wir alle schon hier auf Erden die
ersten Früchte jenes Tages der Freude
kosten! Und möchten wir bald in Deinen
Palast eingeführt werden, um Dich ohne
Ende zu preisen!

192 Vgl. das Autoren- und Komponistenregister in *Hymnes et cantiques*, Clarens (Éditions Bibles et Littérature Chrétienne) 2022, s.v. Nr. 20, 21, 119.

193 *Choix d'hymnes chrétiennes. Cinquième édition, augmentée d'un supplément*, Genf (Georges Kaufmann, Libraire) 1850, Nr. 84, 91, 99. Das Register der Ausgabe von 2022 datiert zwei der Lieder auf 1847, aber der Anhang ab Nr. 76 wurde offenbar erst 1850 hinzugefügt; die mir zugängliche 1847er Ausgabe *Choix d'hymnes chrétiennes. Troisième édition, conforme à la deuxième*, Genf (G. Kaufmann, Libraire) 1847, endet jedenfalls noch mit Nr. 75.

Wie bei den „Brüdern“ üblich, wurde dieses Lied in späteren Auflagen mehr oder weniger einschneidenden Umarbeitungen unterzogen; tatsächlich sind von den ursprünglichen 24 Zeilen nur 8 bis heute unverändert geblieben.

- Bereits in der „völlig überarbeiteten und erweiterten Neuauflage“ von 1864 wurden Änderungen an den ersten drei und an der letzten Strophe vorgenommen.¹⁹⁴ Inhaltlich interessant ist vor allem die Ersetzung von „**vœux**“ (Wünsche) durch „**chants**“ (Gesänge) in Strophe 3 – vermutlich aus dem Motiv heraus, dass Wünsche oder Bitten in der Stunde der Anbetung keinen Platz haben sollten – und die Ersetzung des etwas kühnen „**palais**“ (Palast) durch das biblischere „**cité**“ (Stadt) in Strophe 6.
- In einer Folgeauflage nach 1870 (mir liegt die Ausgabe von 1889 vor¹⁹⁵) wurde noch gravierender in den Wortlaut eingegriffen. Einige markante Beispiele: Aus „**tes enfants**“ (deine Kinder) wurde „**ton Église**“ (deine Kirche), aus „**O Père saint**“ (o heiliger Vater) „**Seigneur Jésus**“ (Herr Jesus), aus „**le seul directeur**“ (der einzige Leiter) „**notre directeur**“ (unser Leiter), und die letzte Strophe entfiel komplett – vielleicht weil sie nach der „himmlischen“ 5. Strophe die Gedanken zunächst wieder auf die Erde zurückführte.
- Die aktuelle Ausgabe von 2022 nimmt in den Strophen 3–5 erneut Änderungen vor, die aber eher stilistischer Natur sind.¹⁹⁶
- Das zweite Lied zum Thema Brotbrechen stand ursprünglich unter der Nummer 99:

- 1 A nous nourrir de Toi, Rédempteur charitable!
Tu nous as invités de nouveau dans ce jour.
Au milieu du désert, tu dresses cette table
Qui nous rappelle ton amour.
- 2 Autour de Toi, Seigneur, ton Église se groupe
Pour annoncer ta mort jusques à ton retour,
Et nous rompons le pain, nous buvons à la coupe
Qui nous rappellent ton amour.
- 3 Ah! notre iniquité fit peser sur ta tête
Un fardeau de douleurs indiciblement lourd;
Maintenant nous pouvons, joyeux, faire la fête
Qui nous rappelle ton amour.
- 4 En savourant ce pain, en goûtant ce breuvage,
Nos yeux vont te chercher au céleste séjour;
Bientôt ayant fini notre pèlerinage,
Nous comprendrons tout ton amour.

- 1 Damit wir uns von Dir nähren, gütiger Erlöser, hast Du uns auch an diesem Tag wieder eingeladen. Mitten in der Wüste bereitest Du diesen Tisch, der uns an Deine Liebe erinnert.
- 2 Um Dich, Herr, versammelt sich Deine Kirche, um Deinen Tod zu verkündigen bis zu Deiner Wiederkunft; und wir brechen das Brot und trinken aus dem Kelch, die uns an Deine Liebe erinnern.
- 3 Ach, unsere Ungerechtigkeit ließ auf Deinem Haupt eine unaussprechlich schwere Last von Schmerzen liegen; jetzt aber dürfen wir freudig das Fest feiern, das uns an Deine Liebe erinnert.
- 4 Während wir dieses Brot genießen und diesen Trank kosten, suchen unsere Augen Dich in der himmlischen Wohnung. Bald, wenn wir unsere Pilgerschaft vollendet haben, werden wir Deine ganze Liebe verstehen.

194 *Choix d'hymnes et de cantiques spirituels pour le petit troupeau. Nouvelle édition entièrement refondue et augmentée*, Vevey (Paul Recordon, Relieur) 1864, Nr. 26.

195 *Choix d'hymnes et de cantiques spirituels. Cinquième édition*, Vevey (P. Guignard) 1889, Nr. 20.

196 Vgl. das vom Verlag bereitgestellte Dokument „Paroles définitives“, <http://hc.eblc.ch/paroles.html>. Eine gereimte Übersetzung von Gundolf Lüling (erschienen 1994) findet sich auf <https://www.cantiquet.org/HeC-Paroles/ANO-HeC-Allemand.htm>, https://cantiques.yapper.fr/HeC/HeC_020.html und <https://www.liederindex.de/songs/5805>

5 Grâce à Toi, cher Sauveur, Ami tendre et fidèle!
 Bientôt nous te verrons sans ombre, à notre tour,
 Et nous pourrons alors, dans la gloire éternelle,
 En accord chanter ton amour.

5 Dank sei Dir, lieber Heiland, zärtlicher
 und treuer Freund! Bald werden wir Dich
 unsererseits unverhüllt sehen, und dann
 werden wir in ewiger Herrlichkeit ein-
 mütig Deine Liebe besingen.

Die Änderungsgeschichte dieses Liedes im 19. Jahrhundert fällt kürzer aus; von Bedeutung ist hier nur die Ersetzung von „cher Sauveur, Ami“ (lieber Heiland, Freund) durch „Jésus, Sauveur“ (Jesus, Heiland) in Strophe 5 ab der Ausgabe von 1864 (wo das Lied die Nummer 27 trägt). Einen tiefen Eingriff erlaubt sich allerdings die aktuelle Ausgabe von 2022, indem sie die erste Strophe ganz streicht – vermutlich weil das „Sich-Nähren“ von Jesus (eine Anspielung auf Joh 6,51.54.56?) nicht recht zur Abendmahlslehre der „Brüder“ passt.¹⁹⁷ Einige stilistische Änderungen in den folgenden Strophen kommen hinzu.

- Das dritte Lied Eynards (Nr. 91 in der Ausgabe von 1850) konzentriert sich auf die himmlische Erwartung:

1 Tirés d'un pays d'esclavage
 Où du péché règne la nuit,
 Vers notre céleste héritage,
 Ton Esprit, ô Dieu! nous conduit.

1 Aus einem Land der Knechtschaft heraus-
 geführt, in dem die Nacht der Sünde
 herrscht, leitet uns Dein Geist, o Gott,
 unserem himmlischen Erbe entgegen.

2 Pleins d'une joyeuse espérance,
 Nous avançons vers la cité,
 Où nous aurons en permanence
 Gloire, paix et félicité.

2 Voll freudiger Hoffnung schreiten wir der
 Stadt entgegen, in der uns Herrlichkeit,
 Frieden und Seligkeit für immer zuteil-
 werden.

3 Là, pour nous cesseront les larmes,
 Les travaux, la soif et la faim;
 Là, plus de danger, plus d'alarmes;
 Paix parfaite et bonheur sans fin.

3 Dort werden für uns die Tränen, die Mü-
 sal, der Durst und der Hunger ein Ende
 haben. Dort gibt es keine Gefahr und kei-
 ne Ängste mehr: Vollkommener Friede
 und Glück ohne Ende.

4 Unis à la troupe immortelle,
 Dans l'amour pur, avec transport,
 Nous dirons la gloire éternelle
 De l'Agneau pour nous mis à mort.

4 Vereint mit der unsterblichen Schar, in
 reiner Liebe und voll Jubel, werden wir die
 ewige Herrlichkeit des für uns getöteten
 Lammes verkünden.

Dieses Lied war sowohl aus sprachlicher als auch aus lehrmäßiger Sicht offenbar das unproblematischste, denn die wenigen Änderungen, die es seit 1850 erfuhr, fallen inhaltlich kaum ins Gewicht; am auffallendsten ist noch die Ersetzung des ersten Wortes „Tirés“ (herausgeführt, eig. herausgezogen) durch „Sauvés“ (gerettet), die bereits 1864 erfolgte (dort Lied 59).¹⁹⁸

197 Vgl. z.B. Christian Briem: *Da bin ICH in ihrer Mitte. Die Kirche – nach dem Ratschluß Gottes und wie sie sich darstellt*, Hückeswagen (CSV) ²1990, S. 219f. – Die Übersetzung des Liedes von Gundolf Lüling auf <https://www.cantiquet.org/HeC-Paroles/ANO-HeC-Allemand.htm> und https://cantiques.yapper.fr/HeC/HeC_021.html enthält die Strophe noch.

198 Die Übersetzung von Gundolf Lüling bleibt mit „entrissen“ – vielleicht unabsichtlich – näher am ursprünglichen Wortlaut: https://cantiques.yapper.fr/HeC/HeC_119.html

Tod

- Eynard war acht Jahre jünger als Darby, starb aber fünfeinhalb Jahre vor ihm, am 23. September 1876, im nicht sehr fortgeschrittenen Alter von 67 Jahren (sein Onkel hatte es – wir erinnern uns – auf stolze 87 gebracht, sein Vater immerhin auf knapp 75). Das *Journal de Genève* veröffentlichte drei Tage später – am Tag seiner Beisetzung – folgenden Nachruf:

„Mit tiefem Bedauern haben wir vom Tod eines überaus angesehenen Mannes erfahren, Herrn Charles Eynard, des Neffen des berühmten Philhellenen, der sowohl die Genfer als auch die Waadtländer Staatsangehörigkeit besaß und seine Zeit zwischen Genf, wo er in dem von seinem Onkel erbauten Anwesen wohnte, und dem Kanton Waadt, wo sich sein Landsitz Beaulieu befand, aufteilte.

Herr Ch. Eynard hatte sich trotz seiner vielfältigen Begabungen und seiner bemerkenswerten Intelligenz stets geweigert, sich mit Politik zu befassen, da er diese aufgrund seiner religiösen Grundsätze als eine Gefahr für die wohlwollenden Gefühle ansah, die er seinen Mitmenschen entgegenbrachte. Er gehörte der Sekte der Darbysten an. Seine Tätigkeit hatte sich jedoch der Geschichte und vor allem der Literaturgeschichte zugewandt; tatsächlich verdanken wir ihm einige der besten Biografien, die über bestimmte bedeutende Persönlichkeiten der letzten drei Jahrhunderte veröffentlicht worden sind. [...] ¹⁹⁹

Wir hoffen, dass eine befreundete Hand bereit sein wird, dieses so interessante Leben nachzuzeichnen – auch wenn es auf den ersten Blick wenig abwechslungsreich erscheinen mag –, um uns einen Einblick in das Innere eines frommen, wohl tätigen und gütigen Mannes zu gewähren, wie es ihn unter uns nur allzu selten gibt. Eine plötzliche Krankheit, die sich allerdings durch Vorzeichen angekündigt hatte, hat Ch. Eynard im Alter von 67 Jahren aus dem Leben gerissen. ²⁰⁰

- Die Hoffnung dieses Autors auf eine Biografie Eynards hat sich bis heute nicht erfüllt. Als der Schweizer Historiker Henri Perrochon 55 Jahre nach seinem Tod einen Zeitungsartikel über ihn veröffentlichte, war Eynard – so der Titel – bereits „ein Vergessener“, und Perrochons Text liest sich eher wie ein verspäteter Nachruf als wie eine faktengesättigte Biografie. Er schließt mit folgenden Worten:

„Sein Haus [...] war der Treffpunkt für Kunstfreunde und fromme Seelen. Auf die vom Voltairismus geprägte Gesellschaft war eine Generation gefolgt, die von der Gnade der Erweckungsbewegung berührt war. Der Hausherr war tief religiös und neigte zur Mystik. Er hatte eigentümliche Gewissensbedenken, wie sie nicht wenige seiner Zeitgenossen hatten, die von den neuen Lehren zugleich erschreckt und in den Bann gezogen wurden: eher eine negative Furcht vor dem Bösen als eine Leidenschaft für das Gute. So gab Eynard, der ein großes Talent für die Aquarellmalerei besaß, diese auf. Er wollte nicht, dass eine weltliche Kunst seine Tätigkeit in Anspruch nahm und ihn dadurch von dem Streben nach ‚dem einzig Notwendigen‘ abhielt. Er erlaubte sich nur, von Zeit zu Zeit ein Porträt mit der Feder anzufertigen – eine lässliche Sünde. [...]

Als Charles Eynard 1876 starb, trauerten die guten Leute von Rolle nicht um den Literaten

199 Die hier folgende Aufzählung seiner Werke wurde bereits im Abschnitt „Rezeption“ zitiert.

200 *Journal de Genève* 227 (26. September 1876), S. [3]. Hinweis auf Eynards Beisetzung ebd. S. [4]. Zusammenfassungen des Nachrufs erschienen auch in der deutschsprachigen Presse, z.B. in der *Neuen Zürcher-Zeitung* 493 (28. September 1876), Zweites Blatt, S. [3], im *Tagblatt der Stadt Biel* 331 [recte 231] (30. September 1876), S. 3, oder in der *Thurgauer Zeitung* 233 (30. September 1876), S. [2].

oder den Zeichner, sondern um den Ratgeber und Freund. Viele hatten im ‚Fleur d’eau‘ Unterstützung und Unterweisung gefunden. Auch wenn es weniger bekannt ist als sein schriftstellerisches Werk, ist Eynards bescheidenes und leidenschaftliches Wirken ebenso verdienstvoll und stellt einen bewegenden Aspekt dieses allzu oft vergessenen Talents dar.“²⁰¹

- Eynards Witwe Sophie überlebte ihn um zehneinhalb Jahre. Sie starb am 20. März 1887 im Alter von 71 Jahren in Beaulieu,²⁰² dem Landhaus ihres Adoptivvaters, das nach dessen Tod in ihren Besitz übergegangen war. Den Prachtbau des Palais Eynard in Genf verkaufte ihre Tochter Hilda Sophie 1891 für 500.000 Fr. (heute 6,2 bis 27,3 Millionen Fr.) an die Stadt Genf.²⁰³

Schluss

- Der oben erwähnte Historiker Johann Heinrich Gelzer, der Eynard im Oktober 1850 besuchte, schrieb anschließend an seine Familie:

„Zu meiner Verwunderung hatte ich in Bern und Genf Herrn E[ynard] als Darbysten bezeichnen hören, was im Gespräche sich in keiner Weise verrieth. Wie du weißt, ist es die Eigenthümlichkeit der Richtung Darby’s, den einzelnen Christen ganz auf sich selbst und auf innere Eingebung zu stellen, alles Kirchliche, jede äußere *Form* des Christenthums aber völlig zu verwerfen. Schwerlich geht aber Eynard bis zu den äußersten Konsequenzen fort; oder wenn er es thut, so ist es in ihm nur eine vorübergehende Phase“.²⁰⁴

- Eine „vorübergehende Phase“ war es bei Eynard nicht, wie wir gesehen haben, und ob Gelzer den Wesenskern der „Richtung Darby’s“ treffend beschreibt, darf man ebenfalls bezweifeln, aber dass Eynard sich im Gespräch nicht als „Darbyst“ gab, passt gut zu dem Eindruck, den man aus seinem ganzen Lebenslauf und seinem Umgang gewinnt: Obwohl seit den 1840er Jahren mit Darby und den „Brüdern“ verbunden und von ihren Ideen überzeugt, hatte er offenbar keinerlei Berührungsängste gegenüber Angehörigen anderer Konfessionen (ich erinnere noch einmal an die Katholiken Alfred de Falloux und Albert de Ressaigui) und sogar Religionen (Abd el-Kader).
- Auch seine christlichen Aktivitäten scheinen sich nie auf die Kreise der „Brüder“ beschränkt zu haben: Noch 1863 berichtete der *Christliche Volksbote aus Basel* von einer evangelistischen Ansprache, die Eynard im „Asyl für protestantische Greise“ in Paris gehalten hatte,²⁰⁵ und im selben Jahrzehnt stand er in regem Briefkontakt mit seinem 20 Jahre jüngeren Genfer Landsmann Henry Dunant (1828–1910),²⁰⁶ dem Begründer des Roten Kreuzes, der Eynards

201 Perrochon, S. 1.

202 *Journal de Genève* 70 (23. März 1887), S. [4].

203 *Mémorial des séances du Conseil municipal de la Ville de Genève* 48 (1891), S. 272.

204 Gelzer, S. 10.

205 „Weiteres von den Jahres-Versammlungen der religiösen Gesellschaften in Paris im April 1863“, in: *Christlicher Volksbote aus Basel* 18 (6. Mai 1863), S. 142f.

206 Natalie Klein-Kelly: „Dot to dot: Exploring humanitarian activities in the early Nineteenth Century“ (17. Oktober 2017), <https://blogs.icrc.org/cross-files/dot-dot-exploring-humanitarian-activities-early-nineteenth-century/>

früherer Gemeinde *L'Oratoire* entstammte.²⁰⁷ Die erste internationale Konferenz des Roten Kreuzes im Oktober 1863 fand übrigens in dem kurz zuvor von Jean-Gabriel Eynard erbauten *Palais de l'Athénée* statt;²⁰⁸ zu den zwölf Gründungsmitgliedern der Genfer Sektion gehörte 1864 Charles Eynard.²⁰⁹

- Den Philhellenismus seines Onkels setzte der Neffe ebenfalls fort: Als 1867 Tausende von christlichen Bewohnern der Insel Kreta, die sich gegen die dort immer noch bestehende osmanische Herrschaft aufgelehnt hatten, nach Griechenland flohen, bildete sich in Genf (wie an vielen anderen Orten) ein Hilfskomitee für diese Flüchtlinge, dem auch Eynard angehörte²¹⁰ und das bis 1869 Geld- und Kleiderspenden nach Griechenland schickte.²¹¹ Vermutlich war dies auch der Grund, warum Eynard 1869 vom König von Griechenland das Offizierskreuz des Erlöser-Ordens verliehen wurde.²¹²
- Der französische Brüderhistoriker Charles Payan, der drei kurze Artikel über Eynard veröffentlicht hat, hält die Freundschaft zwischen Eynard, Rességuier und el-Kader für etwas, das festgefahrene Vorstellungen über die „geschlossenen Brüder“ ins Wanken bringen könne.²¹³ Dem ist durchaus zuzustimmen – nicht nur in Bezug auf diese Freundschaft, sondern auch auf zahlreiche andere Kontakte und Aktivitäten Eynards, die sich kaum mit dem „exklusiven“ Verständnis von Absonderung vereinbaren lassen. Ob sein Beispiel repräsentativ ist, darf freilich bezweifelt werden; vielmehr wage ich – auch aufgrund meiner früheren Recherchen z.B. über Frau von Graffenried, Peter Nippel oder Alfred Rochat – die Hypothese, dass eine gebildete und wohlhabende „Oberschicht“ in den Schweizer Versammlungen sich Freiheiten erlauben konnte, die man „einfachen Geschwistern“ vielleicht nicht zugestanden hätte. Näheren Aufschluss hierüber könnte nur eine gründliche, auch soziologische Fragen berücksichtigende Untersuchung der Geschichte der Schweizer „Brüder“ geben, die aber weiterhin ein Desiderat bleibt.

207 Vgl. die französische Wikipedia: https://fr.wikipedia.org/wiki/Henry_Dunant

208 Catherine Hubert Girod: „The humanitarian trail of the Red Cross“ (2020), https://shd.ch/wp-content/uploads/2020/12/The-humanitarian-Trail_cicr_les_sentiers_humanitaires_brochure_en_validation_1.pdf, S. 16.

209 Dominique Wyss: „La Croix-Rouge genevoise fête ses 160 ans“ (29. April 2024), <https://www.tdg.ch/geneve-la-croix-rouge-genevoise-celebre-ses-160-ans-950246552877>

210 *Intelligenzblatt für die Stadt Bern* 200 (20. Juli 1867), S. [5]; vgl. auch Matteo Campagnolo: „Anna Eynard-Lullin et le Comité crétois“, in: *Desmos* 53 (November 2020), S. 25–31, bes. 27, 30, sowie Georgios Argyrakos / Constantina Corazon Argyrakou: „Relations between the Red Cross and Philhellenism“, in: *Research Trends in Multidisciplinary Research and Development* 15 (2025), S. 3–25, hier 14.

211 Campagnolo, S. 29f.

212 *Neue Zürcher-Zeitung* 105 (16. April 1869), S. 4.

213 Payan, „Charles Eynard (2^{ème} partie)“.